№ 54. Dienstag, den 6. März 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

159. Sitzung vom 3. März, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

T. O.: Fortsetzung der Etatsberathung. Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, zunächst derjenige der Zölle.

Hier beantragt die Kommission eine Resolution zu Gunsten der Aufhebung der für Schiffs-Ausrüstungsgegenstände bestehenden Zollfreiheit.

Abg. Speck (Centr.) bespricht das neue Regulativ für Ausfuhrvergütungen bei Mühlenfabrikaten. Auf Mehl aus sehr hochwertigen Getreide, mit mehr als 65 pCt. Ausbeute bis zu 70 pCt., werde Bonifikation nur gewährt, wenn Garantie dafür gegeben werde, daß nicht mehr als 65 pCt. der Ausbeute zur Ausfuhr gelangen. Da nun aber die Mühlen diese Garantie nicht geben könnten, so könnten sie solches Mehl überhaupt nicht ausführen. Redner beklagt weiter die an Spanien gewährte Meistbegünstigung und empfiehlt lebhaft die Resolution der Kommission.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) ist von dem neuen Mühlenregulativ und dessen Wirkungen sehr befriedigt. Dasselbe werde allen irgend berechtigten Forderungen gerecht. Völlige Aufhebung, oder doch jedenfalls Einschränkung der Mühlenkonten und der gemischten Transitläger sei dringend wünschenswerth. Er und ein sehr großer Theil seiner Freunde, sowie des Centrums hätten nur auf die im Jahre 1896 von der Regierung zugesagte Prüfung hin damals für die Aufhebung des Identitätsnachweises gestimmt. Er bedaure, daß Fürst Hohenlohe nicht 1896 ebenso wie die Aufhebung des Verbindungsverbots, auch die der Transitläger ausdrücklich versprochen habe. Das Verhalten der Regierung in dieser Frage sei völlig unerklärlich, wenn man nicht besondere Umstände als Grund annehmen solle: vielleicht irgend welche auswärtigen Beziehungen.

Abg. Brömel (frs. Vg.) nimmt die Transitläger in Schutz sowie die Einrichtung der Zollkredite und bekämpft alsdann die Resolution der Kommission. Die Zollfreiheit für die Schiffsausrüstungsgegenstände rechtfertige sich einfach durch die Thatsache, daß die Schiffe selbst bei uns zollfrei eingingen. Die Resolution sei mit solcher Hast in der Kommission beantragt und beschlossen worden, daß die Vertreter der betheiligten Industrie des Schiffsbaues noch nicht einmal Zeit hätten, Einspruch zu erheben. Rhederei und überseeischer Handel hätten sich mit der Sache noch garnicht befassen können. Wie könne man da die zollpolitische Grundlage, auf der sich unser Schiffbau so entwickelt habe, mit einem Schlage vernichten wollen! Der Reichstag solle sich hüten, einen solchen Beschluß in Eile zu fassen; er bitte dringend, das Haus möge die Resolution ablehnen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) zieht im Gegensatz zum Vorredner aus der starken Beschäftigung der Werften den Schluß, die Sache liege heute ganz anders als 1879, heute könne sehr wohl die Zollfreiheit für Schiffsrüstungsgegenstände fallen. Der „Vulkan" werde nicht ruinirt werden, sondern das Material ziemlich ebenso billig in Deutschland erhalten. Eine Resolution sei doch noch lange kein Gesetz, die Sache also doch gar nicht so ängstlich, wie Broemel sie darstelle. Redner wendet sich dann scharf gegen das Verhalten der Regierung in der Frage der Mühlenkonten und Transitläger und kündigt schließlich zur dritten Lesung eine Resolution gegen die Transitläger an.

Abg. Graf Schwerin (kons.) kündigt dasselbe an.

Abg. Speck (Ctr.) erklärt, seine Freunde würden einer solchen Resolution beistimmen.

Abg. Broemel (frs. Vg.) bittet nochmals dringend um Ablehnung der Resolution der Kommission.

Abg. v. Wangenheim (kons.) konstatirt, daß der Schatzsekretär auf Anfragen seiner Partei wegen der Transitläger etc. keine Antwort gegeben habe, woraus jedenfalls zu schließen sei, daß bei Abschluß künftiger Handelsverträge auch kein besserer Schutz der Landwirthschaft zu erwarten sei.

Schatzsekretär von Thielmann erwidert, er habe s. Zt. nur an dem russischen Theil der Handelsverträge theilgenommen. Die Herren rechts wünschten eine Antwort. Er, Redner, könne aber keine andere geben als wie im Vorjahre. Was wünschten also die Herren eigentlich? (Zuruf rechts: eine bessere Antwort! Der Schatzsekretär setzt sich achselzuckend).

Der Titel „Zölle" wird jetzt bewilligt, die Abstimmung über die Resolution der Kommission wird bis zur 3. Lesung vertagt.

Es folgt der Titel „Zuckersteuer". Hier beantragt die Kommission eine Resolution betr. Verkauf künstlicher Süßstoffe nur in Apotheken und nur auf ärztliche Anordnung.

Abg. Paasche (nl.) beschwert sich lebhaft über die Behandlung des deutschen Zuckers bei der Einfuhr in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Schatzsekretär v. Thielemann erklärt, die Verhandlungen mit Amerika würden nicht von ihm, sondern von anderen Organen des Reichs geführt. Er könne aber versichern, daß die Verhandlungen deutscherseits mit vollem Nachdrucke geführt würden, so lange, bis dem deutschen Zucker sein Recht werde.

Abg. Wurm (Soz.) bekämpft lebhaft die Saccharin-Resolution.

Abg. Graf Stolberg (kons.) tritt im Interesse des Zuckers für dieselbe ein.

Abg. Hermes (frs. Vp.) ist gegen die Resolution.

Dem Abg. Paasche (nl.) geht die Resolution noch nicht weit genug. Bleibe Saccharin dem öffentlichen Verkehr freigegeben, so werde dadurch Täuschungen des Publikums Vorschub geleistet.

Abg. Hahn (Bd. d. L.) hält die Resolution noch nicht für ausreichend; es bedürfe namentlich auch einer wesentlich stärkeren Besteuerung des Surrogats.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Abstimmung über die Resolution wird bis zur 3. Lesung ausgesetzt.

Es folgt der Etat der Stempelabgaben.

Abg. Graf Stolberg (kons.) begründet eine Resolution betreffend Erhöhung des Lotteriestempels von 10 auf 20 pCt.

Auch dieser Etat wird genehmigt.

Dienstag 1 Uhr: Zweite Lesung der Konsulargerichtsbarkeit im Auslande. Dann Petitionen.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 3. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Thielen und Kommissarien.

Tagesordnung: Fortsetzung der Spezialberathung des Eisenbahnetats.

Abg. Iderhoff (Hosp. der Freikons.) tritt für die Aufhebung oder wenigstens Ermäßigung der Abfertigungsgebühr und für größeres Entgegenkommen gegenüber den Kleinbahnen ein.

Abg. Pleß (Ctr.) meint, der Minister werde sich einer Verbilligung der Tarife nicht gut entziehen können; ein etwaiger Ausfall würde sicher in kurzer Zeit durch den gesteigerten Verkehr ausgeglichen sein. Redner bringt noch lokale Wünsche vor, namentlich wegen der Eisenbahnstrecke von Crefeld nach Berlin und Duisburg-Oberhausen.

Abg. Hausmann (ntl.) wünscht, daß der Personenzug Berlin—Köln, der neu eingelegt ist, nicht über Hannover, sondern über Braunschweig, Hildesheim, Hameln geleitet werde.

Abg. Stötzel (Ctr.) führt aus, das Kohlensyndikat habe in den Kohlenbezirken den ganz unglaublichen Zustand geschaffen, daß dort die Kohlennoth für die kleinen Leute am größten sei. Die regierungsseitig aufgestellte Behauptung, daß die Arbeitsleistung geringer geworden sei, erkläre sich dadurch, daß zahlreiche junge ungeübte Arbeiter eingestellt seien, die weniger zu Tage förderten, und daß jetzt weniger lohnende Flötze abgebaut würden.

Abg. Friedberg (ntl.) plaidirt für eine schnellere Zugverbindung zwischen Magdeburg und Halle.

Die Debatte wird geschlossen.

Die einzelnen Einnahmetitel werden ohne weitere Debatte bewilligt; der Antrag Wiemer (frs. Vp.) auf Ermäßigung der Personentarife wird abgelehnt.

Beim Ausgabetitel „Beamtenbesoldungen" liegen zwei Anträge vor, der eine vom Abg. Werner (Antis.), die aus dem Supernumerariate hervorgegangenen Abfertigungsbeamten im Gehalte den Bureaubeamten gleichzustellen und zu diesem Zwecke eine genügende Anzahl Stellen im Abfertigungsdienst zu schaffen. Der andere Antrag, welcher vom Abg. Friedberg (ntl.) eingebracht ist, will Gehaltserhöhung für die Eisenbahnbetriebssekretäre.

Beide Anträge gehen an eine Budgetkommission.

Abg. Goldschmidt (frs. Vp.) klagt über die lange Dienstzeit der Betriebsbeamten. Die lange Dienstzeit verschulde wohl die große Zahl der Betriebsunfälle.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Wehrmann legt dar, daß die genauen Aufnahmen über Unfälle erkennen ließen, daß lange Arbeitszeit nicht die Ursache von Unfällen gewesen sei. Die Dienstzeit der einzelnen Beamten und Arbeiter sei übrigens seit 1892 in steter Abnahme begriffen.

Abg. Dr. Heisig (Ctr.) beklagt, daß der Akkordlohn herabgemindert werde, sobald die Arbeiter fleißig seien.

Abg. Nadbyl (Ctr.) bedauert, daß der Minister den Bureaubeamten der Eisenbahndirektionen zwei bestimmte Stenographiesysteme zur Erlernung empfohlen habe.

Minister Thielen erwidert, er habe nur zwei erprobte Systeme empfohlen; damit sei die Erlernung anderer Systeme nicht ausgeschlossen.

Ein inzwischen eingegangener Antrag Schmidt-Warburg (Ctr.), welcher eine Verbesserung in der Dienstzeitanrechnung der Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektoren bezweckt, wird ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen.

Abg. Sattler (ntl.) bedauert die Beseitigung der Stellen der Betriebssekretäre, Zeichner und Kanzlisten.

Abg. Gamp (frk.) empfiehlt dem Abg. Goldschmidt, seine Anträge in der Berliner Stadtverordnetenversammlung anzubringen, da die Löhne, welche die Stadt Berlin zahle, ja noch geringer sein sollten, als die der Eisenbahn.

Abg. Goldschmidt (frs. Vp.) hält seine Behauptungen trotz der Ausführungen des Regierungskommissars aufrecht.

Minister v. Thielen bezeichnet Goldschmidts Mittheilungen als auf falscher Grundlage beruhend.

Abg. Dasbach (Ctr.) bemängelt die Organisation der Arbeiterunterstützungskassen, welche nur geringe Unterstützungen trotz der hohen Beiträge der Mitglieder zahlten.

Minister v. Thielen erwidert, die Kassen seien gut und sicher fundirt; sie befänden sich aber noch nicht im Beharrungszustande.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Weiterberathung. Der Präsident kündigt für Montag eine Abendsitzung an, wenn der Eisenbahnetat bis dahin nicht erledigt sein sollte.

Deutsches Reich.

Prinz Heinrich von Preußen empfing am Sonntag Mittag als Protektor des deutschen Flottenvereins den Kanzler desselben, Frhrn. v. Beaulieu-Marconnay, in anderthalbstündiger Audienz. Derselbe hielt dem Prinzen über die organisatorische und propagandistische Thätigkeit des deutschen Flottenvereins Vortrag. Prinz Heinrich äußerte sich anerkennend und erfreut über die bisherigen Erfolge, welche die Arbeit des Vereins gehabt.

Die zwölfte Kommission des Reichstages nahm eine Resolution an, der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen unter gleichzeitiger Herabsetzung der Steuern für die kleineren und mittleren und entsprechende Erhöhung für die größeren Brauereien bestimmt wird, daß zur Bereitung von nicht nachweislich für den Export bestimmtem Bier andere Stoffe als Malz, Hopfen, Hefe und Wasser nicht verwendet werden dürfen, daß jedoch während der Uebergangszeit von drei Jahren ein Zusatz von Stärkezucker, Stärkesyrup und Zuckercouleur gestattet sein soll, bei der Bereitung des oberjährigen und sogenannten einfachen Bieres, sofern diese Biere unter einer Bezeichnung zum Verbrauch gebracht werden, woraus die Konsumenten den Zusatz von verschiedenen Stoffen erkennen können.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Newyork: Dem „Newyork Herald" zufolge erklärte Staatssekretär Hay, er habe von der deutschen Regierung die Zusicherung erhalten, daß die Fleischbeschauvorlage erheblich abgeändert werde, so daß die amerikanischen Einwände hinfällig werden.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

51)

Es war ja Frühling draußen. Bäume und Blumen blühten in herrlicher Pracht; die Vögel jubilierten Dankhymnen für den schönen und warmen Sonnenschein und die Herzen der Menschen schöpften wieder neue Hoffnung auf ein schönes freudenreiches Dasein.

Klein hatte seine Erzählung, daß Amalie Weichert nicht ertrunken, sondern jetzt schon seit vielen Jahren als die arme Arbeiterin Witwe Weber in nächster Nähe ihrer reichen Verwandten gelebt habe, soeben beendet.

In tiefster Seele erschüttert, war Frau Weichert in Thränen ausgebrochen. Noch jetzt vermochte sie kaum sich zu fassen und noch immer erschien ihr das, was sie soeben aus dem Munde ihres Bruders vernommen, als etwas Unerhörtes, Märchenhaftes. Was ihr Gefühl am meisten bewegte, war der Umstand, daß auch sie nun genötigt, das Schweigen über ein Geheimnis zu brechen, welches sie bis jetzt nur Einem in der Welt — ihrem Sohne — mitgeteilt. Und das Herz wollte ihr fast brechen bei dem Gedanken, daß ein ihr so theures Wesen, das ihr eben so nahe gestanden wie der Sohn, sie von nun an vielleicht als eine Fremde betrachten und ihre Zuneigung derjenigen Person zuwenden würde, die berechtigt war, dieselbe zu fordern. Galt es doch, das eingebildete Recht, in welches sie sich so lange Jahre hineingelebt, Luisens Mutter zu heißen, nun an die wirkliche und rechte Mutter abzutreten.

Klein ließ seiner Schwester Zeit, sich auszuweinen. Auch er war bewegt bei der Erinnerung an die Familientragödie seiner Verwandten, die auch sein Herz einst so nahe berührt.

Sie waren nun Beide alt geworden und die Liebe, welche einst so mächtig in ihm aufgeflammt war und ihn den Besitz der schönen Schwägerin als höchstes Glück erträumen ließ, diese Liebe war wohl längst erloschen. Aber die Erinnerung an diese Zeit war mächtiger als je vor ihm aufgetaucht, und in seiner Phantasie war die weißhaarige, von Krankheit abgezehrte Frau noch immer das jugendfrische Mädchen, seine erste und einzige Herzensliebe..

Endlich trocknete Frau Weichert ihre Thränen, aber ihre Stimme bebte noch unter der Nachwirkung der Aufregung, welche ihr Inneres bewegt hatte. Sie sah ihren Bruder mit wehmütigen Blicken an.

„Wilhelm, mir ist noch immer zu Mute, als ob ich träumte! Ich glaube, es werden Monate vergehen, ehe ich Alles das begriffen haben werde, was Du mir heute erzählt hast. Also die arme Amalie ist nicht ertrunken, sie lebt! Und so in unserer Nähe?"

Frau Weichert schüttelte den Kopf, als erscheine ihr diese Thatsache noch immer unglaublich.

„Ja," sagte Klein bitter „sie hungerte vielleicht manchmal, während Ihr in Champagner schwelgtet. Sie verdiente sich mit der Nähnadel das trockene Brod, während ihr hartherziger Bruder seinem Sohne Reitpferde kaufte, die ein Vermögen kosteten."

„Laß die Toten ruhen, Wilhelm! Du warst kein guter Freund meines verstorbenen Mannes, wie ich leider weiß, aber jetzt solltest Du aus Schonung für mich von meinem guten Friedrich nicht so gehässig sprechen. Wir haben ja Alle unsere Fehler und übrigens hielt er seine Schwester für todt."

Frau Weichert hatte ernst und verweisend gesprochen.

Klein schwoll die Zornesader auf der Stirn.

„Dein guter Friedrich fand es sehr bequem, seine Schwester für tot zu halten; konnte er doch die Weichert'schen Millionen allein einheimsen. Es ist ein Unsinn, immer nur von den Toten gerade nur Gutes reden zu wollen; da müßte man ja schließlich auch von jedem Verbrecher nach seinem Tode erzählen, daß er eigentlich ein ausgezeichneter Mensch gewesen sei. Die Fehler, die ein Mensch bei Lebzeiten hatte, behält er bei mir in der Erinnerung auch nach seinem Tode. Und Dein Mann, liebe Sophie, war bei all' seiner gerühmten Ehrenhaftigkeit und Bravheit ein hartherziger Mensch, der an seiner einzigen Schwester spottschlecht gehandelt hat. Sonst müßte er sich wenigstens um das Kind bekümmert haben, welches die arme Verirrte, als sie in die See ging mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen, jenen armen Fischersleuten übergeben hatte."

„Halt ein mit Deinen Schmähungen!" rie Frau Weichert erregt, und sich mit Würde aufrichtend, sagte sie vorwurfsvoll: „Du hast uns der Hartherzigkeit beschuldigt, Wilhelm, ich werde Dir sofort beweisen, wie ungerecht Du warst. Jenes Kind, von dem Du soeben sprachst, wurde in unserem Hause als eine Tochter der Familie Weichert erzogen und dasselbe hat stets dieselbe Behandlung erfahren, wie sie unserem eigenen Kinde zu teil wurde. Der hartherzige Bruder, wie Du meinen guten Friedrich nanntest, hat seiner armen, verirrten Schwester wegen bittere Thränen vergossen und ihren vermeintlichen Tod schmerzvoll betrauert."

„In Eurer Familie wurde jenes Kind erzogen?" fragte Klein langsam, mit allen Zeichen höchsten Staunens.

„Jawohl, in unserer Familie," wiederholte Frau Weichert mit Nachdruck. „Und ich glaube nicht, daß Luisen jemals der Gedanke gekommen ist, daß sie sich in unserem Hause verwaist oder zurückgesetzt fühle."

Der alte Mann starrte seine Schwester anf

„Luise, Amaliens Kind?" war Alles, was er hervorzubringen vermochte. Dann zuckte es verräterisch über sein Gesicht und er versuchte gewaltsam die Thränen niederzukämpfen, die wider seinen Willen in seine Augen traten. Er schritt zu seiner Schwester, legte ihr die Hand auf die Schulter und sah ihr liebevoll in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Erweiterung der Kreise Posen, Schroda und Halle a. S. ist dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf zugegangen. Es wird beabsichtigt, mit dem 1. April d. J. die Landgemeinden Jersitz, St. Lazarus und Wilda der Stadtgemeinde und dem Stadtkreise Posen einzuverleiben. Gleichzeitig soll der nördliche Theil des Kreises Schroda dem nach Abtrennung der Posener Vororte verbleibenden Restkreise Posen (Ost) zugetheilt werden. In Folge dessen sind auch Aenderungen in der Abgrenzung der Wahlbezirke für zweckmäßig befunden worden. Außerdem ist die Verlegung des Wahlortes für den zweiten, aus den Kreisen Posen (Ost), Posen (West) und Obornik bestehenden Wahlkreis von Murowana-Goslin nach Posen in Posen im Aussicht genommen worden, um einem seit Jahren empfundenen dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Gleichzeitig ist dem Abgeordnetenhause der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Erweiterung des Stadtkreises Halle a. S. zugegangen. Unter Abtrennung vom Saalkreise sollen vom 1. April 1900 ab die Landgemeinden Giebichenstein, Trotha und Cröllwitz, sowie der Gutsbezirk Gimritz mit der Stadtgemeinde und dem Stadtkreise Halle a. S. vereinigt werden.

Von einer Absicht, den zu den Philippinen gehörigen Sulu-Archipel für Deutschland zu erwerben, wird aus Madrid berichtet. Die „Post" erfährt, daß „zur Zeit" nur Besprechungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten stattfinden, um festzustellen, ob die im spanisch-amerikanischen Frieden getroffenen territorialen Abmachungen sich auch auf einige den Philippinen benachbarte Inseln erstrecken. — Aus Washington erfährt der „Lok.-Anz.", daß deutscherseits der Versuch gemacht werde, durch Mittelspersonen den einflußreichsten Sultan der Suluinseln zu veranlassen, das Deutsche Reich als Protektor anzurufen.

Die „Schles. Ztg." berichtet: Auf Anregung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheitrn werden zur Zeit mit den deutschen Universitäten darüber Unterhandlungen gepflogen, ob es nicht angezeigt wäre, die lateinische Sprache in verschiedenenen wissenschaftlichen und geschäftlichen Universitätsangelegenheiten noch mehr als bisher zu beschränken. Dies dürfte sich besonders auf die Matrikel, Doktordiplome, Dissertationen der katholischen Theologen und klassischen Philologen und die den letzteren beiden zu stellenden und von ihnen zu bearbeitenden Preisaufgaben beziehen.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim hat sich durch Ausgleiten auf der Straße eine Verrenkung der Hüfte zugezogen.

Landrat v. Hüllessem in Königsberg Land, der von dem Bund der Landwirte als Wahlmacher für den antiagrarischen konservativen Reichstagsabg. Frhrn. v. Dönhoff-Friedrichstein aufs Heftigste angegriffen worden ist, tritt mit dem 1. Juli in den Ruhestand.

Der Abg. Lieber wird, wie in Centrumskreisen versichert wird, auch nach seiner Genesung bis zum Herbst sich ausruhen und voraussichtlich zu seiner Erholung ein Bad besuchen.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Calbe-Aschersleben wurden nach dem amtlichen Ergebnis im Ganzen 37 494 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Placke-Aken (nl.) 19 224 und Albert Schmidt-Magdeburg (Soz.) 17 929 Stimmen.

Der konservative Landtagsabgeordnete Kusch, Vertreter des Wahlkreises I Liegnitz (Grünberg-Freystadt) ist Sonntag Vormittag in Berlin gestorben.

Der Krieg in Südafrika.

Natal ist von den Buren aufgegeben worden. In größter Ordnung vollziehen die Burenstreitkräfte den Rückzug unter persönlicher Leitung von Joubert. Wie vorauszusehen war, ist nur eine geringe Streitmacht in den Pässen der Drakensberge zurückgelassen worden, um den Vormarsch Bullers aufzuhalten. Buller erklärt in einem Telegramm aus Ladysmith vom Freitag Abend 6½ Uhr, daß der ganze Bezirk vollständig von den Buren geräumt ist. Ihre Wagen haben sie vor 6 Tagen gepackt und sich dann in nördlicher Richtung von Ladysmith in Bewegung gesetzt, so daß es uns nicht möglich war, sie abzuschneiden; jedoch haben sie große Mengen von Munition jeder Art, Viehfutter, sowie Lagergeräthschaften und anderes Gepäck zurückgelassen. Ihre Geschütze haben sie bis auf zwei mitgenommen.

Der größte Theil der bisher in Natal stehenden Burentruppen ist nach dem Norden des Oranje-Freistaates gezogen. In der Umgebung von Leyds in Brüssel glaubt man, daß Lord Roberts in der Umgebung von Wynburg nordöstlich von Bloemfontein gegen 30 000 Buren treffen wird. Leyds nimmt an, daß sich der englische Vormarsch in folgender Weise vollziehen wird: Centrum: Roberts auf dem Wege Kroonstadt-Johannesburg. Rechter Flügel: Buller, der Durchbruchsversuche nach Harrysmith, Bethlehem, Kroonstadt machen wird, da wahrscheinlich der Weg über Newcastle nicht zu forciren ist. Linker Flügel: Methuen mit der Aufgabe, die Eisenbahnlinie nach Mafeking zu säubern und, gestützt auf diese, nach Potschefstrom vorzudringen. Dieser eventuelle Vormarsch Methuens ist gefährlich, weil er zu weit ab von der Hauptarmee operiren muß. Nach Privatmeldungen soll von den Buren auch die Belagerung von Mafeking aufgegeben werden.

Bloemfontein wird von den Buren preisgegeben. Joubert beauftragte die Generale Dewet und Delarey, welche die Straße von Bloemfontein besetzt haben, den Vormarsch von Roberts nur so lange aufzuhalten, bis die Konzentrirung der gesamten Burenstreitmacht bei Wynburg vollendet ist.

Lord Roberts hat sein Hauptquartier von Paardeberg nach dem nahe gelegenen Osfontein verlegt. Von hier aus wird dem „Standard" vom Donnerstag berichtet, daß die Engländer mit den Buren bereits 6 Meilen nach Süden zu ein kleines Gefecht gehabt haben, bei welchem dem englischen Obersten Rimington das Pferd unterm Leibe erschossen wurde. Das Land nördlich und östlich von Osfontein werde nach der Aussage der Spähmannschaften von kleinen Burenabteilungen bestrichen.

Im Norden der Kapkolonie hat die englische Vorhut in der Nacht zu Freitag Achtertang besetzt. Englischen Meldungen zufolge verschanzen sich die Buren bei Norvalspont.

Dem „Standard" wird aus Ladysmith gemeldet: Die Kavalleriebrigade hat sozusagen zu existiren aufgehört. Am Anfang des Jahres hatten wir 5500 Pferde und 4500 Maulthiere. Gegen Ende Januar konnten wir nur mehr 1190 Pferde ernähren. Der Rest war entweder in Braten, Suppen und Würste verwandelt oder laufen gelassen worden, sich sein Futter selber zu suchen. Für jedes unserer Schiffsgeschütze war war Anfang Februar nur noch Material zu 40 Schuß vorhanden, während der Vorrat für die Feldgeschütze nur noch zu einigen kleineren Kämpfen hingereicht haben würde. Die Beschießung war während der ganzen Belagerung schwer, doch im Ganzen unwirksam. Der Schätzung nach sind seit Beginn der Einschließung 12 000 Geschosse in die Stadt geschleudert worden oder durchschnittlich drei Tonnen Sprengkörper auf den Tag. Seit Beginn der Einschließung sind rund 1200 Offiziere und Mannschaften getötet worden.

General Cronje ist am Freitag in Simonstown südlich von Kapstadt an der falschen Bai eingetroffen, wo bisher auch der Führer des deutschen Korps, Oberst Schiel, gefangen gehalten wurde.

Präsident Krüger hat sich, wie aus Lourenzo Marques verlautet, nach dem Oranje-Freistaat begeben, um sich mit dem Präsidenten Steijn zu beraten. — Die „Times" giebt sich der Hoffnung hin, daß dieser Schritt den Vorläufer zur Einleitung von Friedensverhandlungen bilde.

Chamberlain hatte nach Sidney das Ansuchen gerichtet, Australien möge weitere 2000 Mann für den Dienst in Südafrika stellen, wobei er bemerkte, daß die Reichsregierung die Kosten tragen werde. Die Premierminister der australischen Kolonien haben jetzt beschlossen, das Ansuchen dahin zu beantworten, daß sie bereit seien, weiter kräftig mitzuarbeiten.

Wie dem „Figaro" von St. Malo gemeldet wird, veranstaltete die dortige Bevölkerung am Freitag Abend, als der Dampfer „Victoria" der englischen „London and South-Western Company" anläßlich des Entsatzes von Ladysmith mit Flaggenschmuck in den Hafen einfuhr, eine England feindliche Kundgebung. Eine am Hafenquai versammelte zahlreiche Volksmenge rief: „Nieder mit den Engländern! Hoch die Buren!" Am Hauptthore der Stadt wurde die Transvaalflagge gehißt. Die „Victoria" zog angesichts dieser Kundgebungen die Flaggen ein.

Die Einverleibung der Burenrepubliken mit den übrigen Theilen von Südafrika verlangt die „Times", indem sie sich energisch jede Vermittelung anderer Mächte verbittet. Die Vereinigung der Burenrepubliken unter der Herrschaft der Königin sei so gut wie erledigt.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" schreibt angesichts der veränderten Kriegslage: „Transvaal muß unabhängig sein und den freien Zugang vom Ozean erhalten, den es zur regelrechten Entwicklung seines staatlichen Organismus braucht." In Bezug auf die Friedensvermittlung fügt das russische Blatt hinzu: „Man muß abwarten, bis die Regierung von Transvaal, deren Vertreter Dr. Leyds bei den Höfen aller Großmächte akkreditirt ist, die Bitte um Intervention ausspricht."

Der Washingtoner Korrespondent des „New York Herald" berichtet: Beiden kriegführenden Parteien in Südafrika ist zu verstehen gegeben worden, daß Mac Kinley, wenn immer es gewünscht werde, bereit ist zu vermitteln. Das Staatsdepartement hat keinen Grund zu glauben, daß England ein Vermittelung wünsche, wenn auch Transvaal sie wolle.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat am Freitag der Ministerpräsident Körber bei der Debatte über sein Regierungsprogramm von Neuem sein Bestreben betont, den Kampf der Nationalitäten beizulegen. Freilich müßten von beiden Seiten Opfer gebracht werden. Die Regierung werde versuchen, die beiden streitenden Teile schrittweise einander näher zu bringen. Schleichwege werde die Regierung dabei nicht betreten.

In der Reichsratssitzung am Sonnabend erklärte der Jungtscheche Dr. Pacak, solange man auf der gesetzlichen Festlegung der deutschen Staatssprache bestehe, gebe es überhaupt keinen Friedensschluß zwischen Tschechen und Deutschen, und es sei bedauerlich, daß der Reichsrat einberufen wurde. Die Tschechen würden, solange ihre Kardinalforderungen nicht bewilligt würden, die Thätigkeit des Reichsrats verhindern.

Frankreich.

Am Sonntag fand in Nogent bei Rotrou ein großes Bankett statt, welches Deschanel von seinen Wählern zur Feier seiner Wiederwahl zum Kammerpräsidenten und seiner Aufnahme in die Académie Française veranstaltet wurde. Deschanel hielt eine Rede, in welcher er zunächst den Anwesenden für die herzliche Kundgebung, die einem wahren Familienfeste gleiche, dankte. Er erklärte weiter, daß er zu den Staatseinrichtungen des Landes ein unerschütterliches Vertrauen habe. „Wir haben ein Heer," sagte er, „um welches sich die Bürger schaaren würden, wenn man versuchen sollte, daran zu rühren. Wir haben die beste Artillerie der Welt und werden bald das beste Gewehr haben. Wir haben außerdem ein fest begründetes Bündnis. Doch wäre es nothwendig, daß die Leitung der Staatsgeschäfte länger denselben Händen anvertraut bliebe. Wenn in dieser Leitung ein häufiger Wechsel eintritt, so geschieht das deshalb, weil die Demokratie von Neid erfüllt ist gegen die hervorragenden Männer." Deschanel erwähnt in dieser Hinsicht die gegen Gambetta gerichteten Anklagen. Er fügt hinzu, daß dies ein Uebelstand sei, der beseitigt werden müsse. Es müsse sich eine zur That bereite Gruppe von Leuten um die politischen Persönlichkeiten, welche das Vaterland vertreten, wie um eine Fahne schaaren. Bezugnehmend auf den Krieg in Südafrika, sagt Deschanel: „Wenn man schon nicht den Schwächern zu Hilfe eilt, so ist es kindisch und gleichzeitig unvernünftig, die Starken zu reizen und besonders sie zu verletzen." Deschanel schließt, indem er an alle Franzosen die Aufforderung zur Einigkeit richtet. (Lebhafter Beifall.)

Italien.

In der Deputirtenkammer wurde am Freitag bei der Verhandlung über die durch königliche Verordnung eingeführte innerpolitische Maßnahme, welche die Vereins- und Versammlungsfreiheit beschränkt, nach heftiger Debatte eine vom Ministerpräsidenten gebilligte Tagesordnung angenommen, wonach die Kammer von den Erklärungen der Regierung Akt nimmt.

Ostasien.

Die „Times" berichtet aus Schanghai vom Donnerstag, die Kaiserin-Witwe habe an die Vizekönige und Gouverneure geheime Befehle erlassen, alle mit der Reformbewegung hervorragend verknüpften Chinesen ausfindig zu machen und zu verhaften.

In Süd-China haust gegenwärtig eine britische Strafexpedition. Ueber ihre Thaten berichtet „Reuters Bureau": Die zur Bestrafung der Wa-Leute, welche seinerzeit zwei Offiziere ermordeten und die birmanisch-chinesische Grenzkommission angriffen, entsandten britischen Truppen zerstörten am 26. Februar den Pallisadenbau der Wa-Leute zu Mengtun, ohne daß sie selbst Verluste dabei hatten. Am folgenden Tage eroberten die britischen Truppen, vereint mit den chinesischen Mannschaften, die ganze Gruppe von Dörfern, die mit den Mördern in Verbindung stehen. Sechzig Eingeborene wurden getötet und 2000 Behausungen niedergebrannt. Die chinesischen Truppen hatten 4 Tote und 20 Verwundete; auf Seiten der Engländer fiel ein Gurka und 5 Sepoys wurden verwundet.

Nordamerika.

Präsident Mac Kinley hielt am Sonnabend in Washington bei einem Festmahl eine Ansprache, in der er sagte: Wir werden bald die legislative Garantie für die Fortdauer der Goldwährung haben. Wir haben in Ostasien die „offene Thür". Wir stehen zu keiner Macht im Verhältnis des Bündnisses oder der Verwickelung oder des Antagonismus, aber wir stehen uns freundlich und herzlich mit allen. Kein Geschrei kann unseren Vertrag mit Spanien beseitigen oder uns von den Verpflichtungen, die derselbe mit sich bringt, losmachen.

Provinzielles.

e **Briesen,** 4. März. In der gestrigen Generalversammlung des Vorschußvereins wurde der Geschäftsbericht für 1899 erstattet. Die Mitgliederzahl beträgt 417. Der Zinsfuß für Wechsel hat auf 1 Prozent über Reichsbankzins erhöht werden müssen. In Folge Erhöhung des Höchstguthabens der Mitglieder von 500 auf 800 Mk. sind dem Verein 26 975 Mark Mitgliederguthaben zugeflossen. Das gesamte Mitglieder-Guthaben beträgt 121 072 M., der Reservefonds (einschl. Spezialreservefonds) 20 846 M., das gesamte Vereinsvermögen 142 268 M. Die auf 3055 diskontirte und 704 vom Vorjahre übernommene Wechsel ausgeliehene Summe beträgt rund 2 Millionen Mark. Am Jahresschlusse waren noch 688 Wechsel über 475 724 Mark ausgegeben. Die vereinnahmten Depositen, für welche der Zinsfuß auf 4 Prozent erhöht ist, stellen sich auf 324 493 M. — Die Versammlung beschoß, aus dem erzielten Reingewinn von 7495 M. den Mitgliedern 6 Prozent Dividende zu gewähren, so daß bei einem Dividendenberechtigten Guthaben von 93 720 M. den beiden Reservefonds noch 1871 M. zugeführt werden konnten. Der Höchstbetrag des einem Mitgliede zu gewährenden Kredits wurde auf 15000 M., die Maximalhöhe der aufzunehmenden Depositen und Spareinlagen auf 350 000 Mark festgesetzt. Zum Direktor wurde Herr Buchdruckereibesitzer Gonschorowski, zu Mitgliedern des Aufsichtsraths die Herren Fabian, Kiewe und Brandenburger wiedergewählt.

Rosenberg, 2. März. Die Wahl des Lehrers Winkler von hier zum Lehrer an einer Volksschule in Elbing vom 1. April ab ist von der Königl. Regierung in Danzig bestätigt worden.

Elbing, 2. März. Die Stadtverordneten setzten heute den städtischen Hauptetat pro 1900/1901 in Einnahme und Ausgabe mit 1 173 680 M. fest (gegen das Vorjahr mehr 39 470 M.). Zur Deckung des kommunalen Bedarfs von 668 000 Mark wurde die Erhebung von Kommunalsteuern in folgender Höhe beschlossen: 210 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer, 180 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer, 170 pCt. der Betriebssteuer und bezw. 170, 187, 204 und 272 pCt. der nach der neuen Gewerbesteuerordnung festgestellten Gewerbesteuer in den Klassen 4 bis 1. Diese Steuersätze, welche den vorjährigen gleich bleiben, wurden einstimmig beschlossen.

Allenstein, 2. März. Der Haushaltsplan der Stadt Allenstein für 1900 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 692000 Mk. (34 100 Mk mehr als im Vorjahre. Die Erträge der indirekten Kommunalsteuern sind angesetzt mit 29 540, der direkten Steuern mit 231 262 Mk. An Zuschlag zur Staatseinkommensteuer sollen 200 pCt. erhoben werden.

Allenstein, 4. März. Freitag Abend wurde bei Klaukendorf auf der Strecke Allenstein-Lyck bei km. 9,5 der Arbeiter Charnitzki überfahren und sofort getötet. Ch. kam stark angetrunken von Allenstein, wo er Einkäufe besorgt hatte, und benutzte die Bahnstrecke zum Heimwege. Dabei gerieth er unter den Zug, wobei ihm Kopf und Brust vollständig zermalmt und ein Arm vom Rumpfe getrennt wurde. Er hinterläßt eine Frau und mehrere kleine Kinder. Dies ist das fünfte Menschenleben, das in Jahresfrist in der Nähe von Klaukendorf sein Ende in Folge Ueberfahrens durch einen Eisenbahnzug gefunden hat.

Inowrazlaw, 2. März. Bei der Reifeprüfung am Königl. Gymnasium erlangten sechs Oberprimaner das Zeugnis der Reife: Köpnik, Dietrich, Geschke, Kleine, Posadzy und Silberstein.

* **Inowrazlaw,** 4. März. Weil er gern Soldat werden wollte, beging der Arbeiter Joseph Kozlowski aus Kozmiecz, Kreis Strelno, eine Urkundenfälschung. Er radierte in seinem Geburtsschein die Jahreszahl 80 aus und trug 79 dafür ein, wodrch er das vorschriftsmäßige Alter erreichte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu dem niedrigsten Strafmaß, zu einem Tag Gefängnis, und hob dabei hervor, daß dieser Fall wohl geeignet sei, der Gnade des Kaisers unterbreitet zu werden.

Posen, 2. März. Die Strafkammer verurtheilte den Invaliden Johann v. Zakowski aus Inowrazlaw wegen Beleidigung der Militärbehörden zu 1 Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich in einer Eingabe an das hiesige Bezirkskommando der schimpflichsten Redewendungen (verfl... preußische Räuberbande, verfl... deutsche Hakatisten) bedient.

Posen, 3. März. Der Hauptetat der Stadt balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 9 592 878,86 M. Die Einnahmen des Ordinariums sind auf 4 797 818,86 M. gegen 4 240 596,04 Mark im Jahre 1899, die Ausgaben auf die gleiche Summe gegen 4 274 598,23 M. veranschlagt. Das Extraordinarium schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 795 060 M. ab.

Lokales.

Thorn, den 5. März 1900.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Gerichtsassessor a. D. Heymann aus Dirschau ist unter Zurücknahme der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Wirsitz zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Schubin zugelassen worden.

Der Inspektionsgehilfe Schmitto aus Königshütte ist unter Uebernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder zum etatsmäßigen Inspektionsassistenten bei dem landgerichtlichen Gefängnis in Elbing ernannt worden.

— Personalien bei der Regierung. Der Regierungsassessor Schallehn zu Berlin ist der Königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen

worden. Der Regierungsrath Dr. Lewald zu Marienwerder ist der Königlichen Regierung zu Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— **Personalien bei der Bauverwaltung.** Dem Regierungs-Baumeister Friedrich Gothe in Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt worden.

— **Personalien bei der Post.** Angenommen sind als Postgehilfen Fieguth und Knauer in Danzig. Versetzt sind: der Postpraktikant Rubiewski von Konitz nach Berlin, die Postassistenten Polley von Marienwerder nach Danzig, **Marcinkowski** von Thorn nach Culm, Kuhnke von Danzig nach Culm. Der Postassistent Kaminski in Danzig ist freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Käthner Johann Kujawski aus Grzywna ist als Schöffe für die Gemeinde Grzywna bestätigt worden.

— **Ordensverleihung.** Dem Postsekretär **Gelloneck** in Thorn ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— **Anstellung.** Am 1. April werden diejenigen Postpraktikanten, welche die Secretärprüfung bis einschließlich 31. März 1897 bestanden haben, oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt ist, als Postsecretäre etatsmäßig angestellt werden.

— Der **Männer-Gesangverein „Liederfreunde"** veranstaltete am Sonnabend Abend im großen Saale des Schützenhauses sein zweites Wintervergnügen, das sich eines so zahlreichen Besuches erfreute, daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach Einleitung des musikalischen Theils durch Instrumental-Konzert der Kapelle des Fußartillerie-Regt. Nr. 15, das unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Krelle allseitigen Beifall fand, brachte der stattliche Männerchor folgende Lieder zum Vortrag: „Lied der Deutschen vor Lyon" von Mendelssohn, „Rösleins Grab" von Hermes, „Bringt den allergrößten Krug" von Gernsheim, „Sonntags am Rhein" von Tschirch und „Das Fräulein an der Himmelsthür" von Schäffer. Die Lieder wurden unter der Leitung des Vereins-Dirigenten, Herrn Ulbricht, in gewohnter exakter Weise vorgetragen, wobei besonders die deutliche Textaussprache nur gute Nüancirung zur Geltung kamen. Ganz besonderen Beifall fanden Mendelssohns „Lied der Deutschen vor Lyon" und H. Schäffers Komposition „Das Fräulein an der Himmelsthür". Nach dem flott gespielten und mit vielem Beifall aufgenommenen Schwank „Hector" trat der Tanz in seine Rechte, der die Theilnehmer bis zum Morgen in fröhlicher Harmonie vereinigte.

— **Freiwillige Feuerwehr.** Am Sonnabend fand bei Nicolai ein Herrenabend statt, zu welchem fast alle Kameraden und eine große Zahl Gäste erschienen waren. Herr Stadtrath Borkowski begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß die Wehr nun bald ein eigenes Heim bekomme, wo die Geräthe sicher untergebracht und die nothwendigen Uebungen abgehalten werden könnten. Nach dieser Ansprache folgten in bunter Reihe Kouplets, Theaterstücke und allgemeine Gesänge. In einer Pause richtete Herr Professor Boethke eine Ansprache an die Anwesenden, indem er seinem Danke Ausdruck gab für die Glückwünsche, die ihm zu seinem 70ten Geburtstag seitens der Wehr übermittelt wurden. Gerade dieser Glückwunsch habe ihn tief bewegt, da er der Freiwilligen Feuerwehr angehöre, so lange sie bestehe, und sich s. Z. als Gründer nach Kräften bemüht habe, die Sache in Gang zu bringen. Es gäbe nicht viele Vereine, welche so anspruchslos, opfermuthig und mit Hingebung und Treue dem allgemeinen Wohl dienen wie die Freiwillige Feuerwehr, welche auch die Eingkeit fördere, da unter ihren Mitgliedern kein Unterschied nach irgend einer Richtung gemacht werde. Redner schloß mit einem Hoch auf die Wehr. Herr Borkowski machte Mittheilung davon, daß Herr Stadtbaurath Schmidt-Kiel, Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten und Herr Bürgermeister Stachowitz Begrüßungsschreiben gesandt haben. Sodann nahmen die humoristischen Darbietungen ungestörten Fortgang.

— **Dem Verein für innere Mission** ist für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März eine **Hauskollekte** bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen bewilligt, die gegenwärtig hier eingesammelt wird. Von dieser Hauskollekte wird die Hälfte des Ertrages dem Provinzial-Vorstand zur Verfügung überlassen und den Werken der christlichen Liebesthätigkeit in Westpreußen zugute kommen. Die andere Hälfte geht an die Kasse des engeren Ausschusses und wird von diesem dann zusammen mit dem Ertrag aus den anderen Provinzen dorthin vertheilt, wo es am meisten noth thut. Viele Liebeswerke sind auf die Hilfe dieses Vereins angewiesen. Mögen Alle zu diesem Liebeswerke das Ihrige beitragen!

— **Theatervorstellung zu Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmals.** Damen und Herren der hiesigen Zivil- und Offiziergesellschaft haben sich auf Anregung des Herrn Gouverneurs v. Amann bereit erklärt, eine öffentliche Liebhaber-Vorstellung für das geplante Denkmal zu veranstalten. Dieselbe ist für Mittwoch, den 21. d. Mts. im Artushofe geplant. Zur Aufführung sind 2 Lustspiele und eine Operette in Aussicht genommen. Den Verkauf der Einlaßkarten (zu Mk. 2) will Herr Buchhändler Schwartz übernehmen.

— **Kriegsfestspiele im Viktoriatheater.** Zu wohlthätigem Zweck veranstaltet der Kriegerverein eine Reihe von Aufführungen den v. Satorski'schen Kriegsfestspiele, deren erste und zweite gestern und vorgestern Abend stattfanden. Die Darstellung war eine vorzügliche. Charakteristische Uniformen und Kostüme, flotte und kunstgeübte Gruppirung und wirksame Aufstellung der mitwirkenden Personen, die jedem Bilde angepaßte Musik, alles vereinigte sich zu einer schönen Gesamtwirkung. Wir können daher den Besuch dieser Aufführungen warm empfehlen, auf die mir noch eingehender zurückkommen werden.

— **Zum Lehrerreliktengesetz** hat der Kultusminister nach der „Berl. Korresp." die Ausführungsbestimmungen erlassen.

— **Weichselstädtebahn.** Die Antwort des Ministers Thielen auf das Verlangen des Abg. Conrad-Graudenz, daß die Weichselstädtebahn baldmöglichst aus einer Nebenbahn in eine Hauptbahn verwandelt werde, lautete nach dem „Reichsanzeiger": „Herr Conrad hat darauf hingewiesen, daß diese Frage schon vor Jahren einmal angeregt, daß aber damals ein ablehnender Bescheid ergangen ist. Inzwischen haben die Verkehrsverhältnisse sich günstiger gestaltet, und diese rechtfertigen es, in eine nochmalige Prüfung einzutreten, was ich meinerseits gern zusage." — Wie mitgetheilt wird, sind Anordnungen nach dieser Richtung hin bereits vor einiger Zeit erfolgt.

— **Ein Lebenszeichen vom steckbrieflich verfolgten Pionier-Leutnant Hellmuth Wessel.** Die Bemühungen der Thorner wie der Posener Kriminalpolizei, des flüchtigen Pionier-Leutnants Hellmuth Wessel habhaft zu werden, sind erfolglos geblieben. Wessel befindet sich in Sicherheit in Rußland, und zwar schon ziemlich tief im Innern des Reiches. Von dort aus hat Wessel an eine Posener Behörde ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Aufenthaltsort ganz offen angiebt. Das Schreiben ist allerdings nicht in einem Tone gehalten, den man sonst Behörden gegenüber in der Korrespondenz anzuschlagen pflegt. Wessel theilt übrigens mit, daß er mit demselben Zuge, in dem er von Posen nach Thorn weitertransportirt werden sollte, thatsächlich bis Thorn gefahren sei. Von dort sei er dann über die die russische Grenze hinübergekommen und werde den russischen Boden vorläufig nicht verlassen. Eine Auslieferung wird der russischen Regierung wohl schwerlich zugemuthet werden, da W. Befestigungspläne an Rußland verkauft haben soll.

— **Gefunden** ein Versicherungsschild Jakobstraße, ein Maulkorb in einem Garten, Mauerstraße, ein rothseidenes Tuch Strobandstraße, ein anscheinend goldener Trauring Araberstraße.

— **Verhaftet** wurden 11 Personen.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 1 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn heute 2,73 Meter.

Kleine Chronik.

* **Die Investitur des Kronprinzen mit dem Orden vom Goldenen Vließ** fand am Freitag Abend im Rittersaal des königlichen Schlosses statt. Anwesend waren außer dem Kaiser die Prinzen, der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und verschiedene andere Würdenträger. Vorzugsweise waren spanische Ordensbänder angelegt worden. Der Kaiser bestieg im Rittersaal den Thron. Rechts von ihm nahmen als Ritter des Goldenen Vließes die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, links die Prinzen und Fürstlichkeiten Aufstellung. Unter großem Ceremoniell wurde der Herzog von Veragua nach dem Rittersaal geführt. Er richtete an den Kaiser eine Ansprache in französischer Sprache und übergab ihm ein Schreiben der Königin-Regentin. Der Kaiser beauftragte alsbald die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, als Pathen des neu zu ernennenden Ritters zu fungiren. Die beiden Prinzen begaben sich zu dem Kronprinzen, nahmen die Erklärung des Kronprinzen, daß er die Würde annehme, entgegen und machten dem Kaiser hiervon Meldung. Dieser befahl die Einführung des Kronprinzen, der sich noch in der Roten Sammetkammer aufhielt. Sobald der Kronprinz dem Kaiser nahte, bezeigte er demselben zunächst seinen Dank. Alsdann ließ ihm der Kaiser durch den Herzog von Veragua die Eröffnung machen, daß ihm von der Königin der Orden verliehen sei. Der Herzog fragte den Kronprinzen, ob er bereits Ritter sei. Derselbe antwortete auf diese für die Aufnahme in den Orden entscheidende Frage: „Je le suis." Der Herzog hatte inzwischen von dem General Don Espinosa de los Monteros das Kissen mit der Ordenskette übernommen und dem Kaiser dargereicht. Derselbe nahm die Kette davon ab und hängte dieselbe dem Kronprinzen um. Der Fürst von Pleß, als Kanzler des Ordens vom Schwarzen Adler, trat dabei zur Unterstützung des Kaisers heran. Nunmehr nahm der Herzog von Veragua wieder das Wort zu einer französischen Ansprache an den Kronprinzen. Der Kaiser ertheilte dem Kronprinzen hierauf die herkömmliche Accolade (Ritterschlag), wonach der neue Ritter von den Rittern des Goldenen Vließes und des Ordens vom Schwarzen Adler umarmt wurde. Unter dem Vortritt der Obersten Hofchargen begab sich der Kaiser mit dem gesamten Gefolge nunmehr nach der Bildergallerie, wo ein Diner stattfand. Damen waren auch hier nicht zugegen, da die Kaiserin ihrer Trauer wegen der Festtafel fernblieb.

* **Prinz Heinrich** wird während seines sechsmonatigen Urlaubs zunächst mit seiner Familie Aufenthalt in Kreuznach nehmen, dann eine Reise nach England antreten und nach der Rückkehr nach dem prinzlichen Gut Hemmelmark übersiedeln.

* **Das sächsische Königspaar** ist am Freitag von Sigmaringen nach Mentone abgereist.

* **Ludwig Held**, der humorvolle Librettist der Operetten „Der Obersteiger", „Der Vogelhändler", der Verfasser der vielgespielten Komödie „Die Näherin", in der einst Marie Geistinger glänzte, ist, 63 Jahre alt, in Wien gestorben. Der Verstorbene war in Regensburg geboren und seit langen Jahren Theaterkritiker am „Neuen Wiener Tagblatt". Im heiteren Bühnengenre war Ludwig Held von flotter Erfindungskraft.

* **Der Rektor Scheer** von der Knabenvolksschule in Nordhausen wurde wegen bedeutender Unterschlagungen, die er an Schulspargeldern begangen hatte, verhaftet.

* **Aus finanziellen und „ethischen" Gründen** lehnte die Bunzlauer Stadtverordnetenversammlung den Antrag, der Bunzlauer Damenwelt im dortigen Bober-Flußbade eine Badegelegenheit zu schaffen, ab.

* **Eine Sympathie-Kundgebung der Berliner Studentenschaft** für den Privatdozenten Dr. Arons war beim Direktorium der Akademischen Lesehalle angeregt worden. Nach dem Bekanntwerden dieser Absicht hat der Rektor der Universität, Prof. Fuchs, dem Vorsitzenden des Direktoriums für jedes Mitglied Strafen in Aussicht gestellt, das einem solchen Antrag befürworten würde. — Seltsam! Von einer Strafandrohung bei studentischen Veranstaltungen für die Flotte hat man niemals etwas gehört.

* **Von der Entsendung eines deutschen Geschwaders** nach Frankreich im Zusammenhang mit der Weltausstellung ist nach der Münchener „Allg. Ztg." bisher in unterrichteten Kreisen in Berlin nichts bekannt.

* **Bei dem Unfall des Linienschiffes „Sachsen"** ist der Stewen beschädigt, und die besonders nach der Backbordseite hin liegenden Bodenplatten vor den Abtheilungen 5 bis 11 sind eingebeult und zum Theil durchschnitten; auch die Schrauben und ihre Lager haben gelitten. Zur Ausbesserung der Schäden sind sofort 100 Arbeiter an Bord des Panzers in Thätigkeit getreten.

* **Der deutsche Fischdampfer „Fock und Hubert"** ist in Folge Schneesturms an der schottischen Küste unweit Stronsay mit neun Mann Besatzung gestrandet und untergegangen.

* **Der gestrandete Postdampfer „Rex"** ist am Freitag in der Mitte durchgebrochen. Der vordere Theil steht aufrecht, während der hintere nach dem Lande zu umgestürzt ist.

* **Eine imposante Kundgebung** fand am Sonntag Mittag von zahlreichen Künstlern, Schriftstellern, Gelehrten und Politikern freiheitlicher Richtung, etwa 2000 Personen, in Berlin statt. Es waren u. A. anwesend Professor Reinhold Begas, Max Liebermann, der greise Forscher Mommsen, Eberlein, Hermann Sudermann, Hermann Nissen, die Reichstagsabgeordneten Dr. Barth, Schrader, Rickert, Müller-Meiningen, ferner Ernst v. Wildenbruch und Ernst Wichert. Zunächst ergriff der Reichstagsabgeordnete Karl Schrader das Wort, der die Vorlage vom Rechtsstandpunkte aus behandelte. Er führte aus, daß die im jetzigen Gesetz vorhandenen Strafbestimmungen vollständig ausreichten. Wenn die „lex Heinze" Gesetz werde, sei kein Gewähr, daß die Auslegungsfähigkeit, die das neue Gesetz biete, das Maß innehalten werde. Theater und freie Künste würden so sehr geschädigt, daß man entschieden Protest erheben müsse. Alsdann sprach Professor Eberlein für die schaffende Kunst, Bildhauer und Maler. Die Künstler protestirten dagegen, daß ihre Werkstatt der Willkür der Polizei ausgeliefert werde, die weit abseits der Kunst stehe und der das Verständnis für die Kunst fehle. Die Bildhauer setzten ihre Hoffnung auf den genialen, kunstsinnigen deutschen Kaiser. Hermann Nissen, Vorsitzender der deutschen Bühnengenossenschaft, erhob Namens der Schauspieler Protest, daß man dieselben mit dem Kuppelparagraphen und dem Zuhälterthum in einen Topf werfen wolle. Das neue Gesetz sei nicht allein für das Volk, sondern auch für dessen Führer beschämend. Hermann Sudermann, welcher beim Erscheinen minutenlang stürmisch durch Händeklatschen und Hochrufe begrüßt wurde, sprach für die Dichter und Dramatiker. Gerade die deutschen Dichter und namentlich Werke wie „Die Weber", „Die Jugend", „Die Haubenlerche" seien es, die getroffen würden mit der „lex Heinze", durch die man den Kampf gegen die moderne Zeit führe. Die Künstler müßten sich aufraffen und nicht ruhen, bis man aufhöre, gegen die deutsche Kunst und gegen die deutsche Litteratur mit dem Kuppelparagraphen anzukämpfen. Reichstagsabgeordneter Müller-Meiningen versprach, im Reichstage im Verein mit den liberalen Abgeordneten alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Zum Schluß gelangt folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung protestirt entschieden gegen die vom Reichstag beschlossenen, äußerst dehnbaren, der verschiedensten Auslegungen fähigen, für ein großes Kulturvolk demüthigenden Bestimmungen der Paragraphen 184 a und b. Dieselben bedeuten eine schwere Gefahr für die Entwickelung der deutschen Kunst und Litteratur. Die Versammlung erwartet, daß die deutsche Volksvertretung bei der Schlußberathung diese und ähnliche Bestimmungen zurückweisen werde. Gerhart Hauptmann und Oskar Blumenthal hatten Telegramme gesandt, in welchen sie sich mit dem Vorgehen des Komitees einverstanden erklären und gleichfalls Protest erheben.

* **Durch den Mordversuch Luchenis** am Gefängnisdirektor war die Frage entstanden, ob der Mörder der Kaiserin Elisabeth neuerdings vor ein Schwurgericht gestellt werden solle oder nicht. Der Genfer Staatsanwalt hat diese Frage nun verneint in Hinsicht darauf, daß das neue Verbrechen im Verordnungswege durch eine Verschärfung der Zellenhaft u. s. w. bestraft werden kann. Luccheni kommt also wiederum in die unterirdische Zelle, in welcher er nach seiner Verurtheilung ein Jahr zugebracht hat.

Neueste Nachrichten.

London, 5. März. (Tel.) General Roberts meldet aus Osfontein vom 2. d. M.: Unsere Stellung wird fortwährend von Burenkommandos umschwärmt. Wie verlautet steht General Joubert mit dem Heere von Ladysmith bei Abrahamskraal, 4 Meilen von hier entfernt. Präsident Stejin war gestern im Burenlager und hielt eine Ansprache, in der er die Buren an den Tag von Majuba erinnerte und sie aufforderte Cronje zu befreien.

London, 4. März. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's" aus Dordrecht vom heutigen Tage zufolge greift die unter dem Befehle des Generals Brabant stehende Kolonial-Division, nachdem sie die ganze Nacht marschirte, heute die Buren an, die sich in einer starken Stellung bei Labuschagnes Nek befinden.

Bloemfontein, 3. März. Die Verbündeten haben beschlossen, das Gebiet in der Umgebung von Rensburg zu räumen. Der Rückzug ist unter der Bedeckung berittener Burghers glücklich ausgeführt worden. Amtlich wurde hier bekannt gegeben, daß die Streitmacht Cronjes am 27. Februar wegen Mangel an Lebensmitteln und Munition kapitulirt habe. Der Präsident richtete an die Burghers in Natal, die auf dem Rückmarsche nach Biggersberg befindlich sind, einen begeisterten Aufruf. Der Präsident fährt morgen nach Prätoria zurück.

Colesberg, 4. März. Eine englische Truppenabtheilung mit zwei Geschützen machte gestern einen Rekognoscirungsmarsch nach der befahrbaren Brücke über den Oranje-Fluß und fand dieselbe unbeschädigt. Am jenseitigen Ufer wurden etwa 50 Buren gesehen, die sich zurückzogen, als eine Granate gegen sie abgefeuert wurde. — Das englische Lager ist gestern nach Bamery, sieben Meilen nördlich von Colesberg, verlegt worden.

Warschau, 5. März. Heutiger Wasserstand 2,44 Meter.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. März. Fonds fest.		3. März.
Russische Banknoten	216,35	216,35
Warschau 8 Tage	215,95	—
Oesterr. Banknoten	84,50	84,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,60	86,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	97,30	97,00
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	97,00	97,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,80	86,70
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	97,25	97,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,40	84,40
do. „ 3½ pCt. do.	93,80	93,30
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	94,60	94,60
„ „ 4 pCt.	101,25	101,40
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—	97,60
Türk. Anleihe C.	27,35	27,40
Italien. Rente 4 pCt.	95,00	95,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,50	82,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	197,00	197,50
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	—	224,00
Harpener Bergw.-Akt.	228,10	229,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,30	125,10
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	75½	74⅞
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,70	47,50

Wechsel-Diskont 5½ pCt., Lombard-Zinsfuß 6½ pCt.

Concurswaaren-Ausverkauf M. Suchowolski, Seglerstraße.

Die bedeutenden Läger in Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren, Herrenstoffen, fertigen Herren- und Knaben-Garderoben werden zu ☞ ungewöhnlich billigen, festen Preisen ausverkauft.

Statt jeder besonderen Meldung.

Meine Verlobung mit Frl. **Selma Jacobi**, Tochter des Kaufmanns Herrn **Louis Jacobi** aus Landsberg O./Pr. beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im März 1900.

Jacob Hirsch.

Krieger-Verein.



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Griesert** tritt der Verein **Dienstag**, den 6., Nachmittag 1½ Uhr am Bromberger Thor an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 2. und der **Dienstbotenwechsel** am 17. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 2. März 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Erhebung des Schulgeldes** für den Monat **März d. Js.** resp. für die Monate **Januar, Februar d. J.** wird **in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 6. März cr.,** von Morgens 8½ Uhr ab, **in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 7. März,** von Morgens 8½ Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Mittwoch, den 7. März d. J.,** Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 2. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Fleischermeisters **Alexander Wakarecy** zum Bezirksvorsteher und des Gastwirths **Windmüller** zum Armendeputirten des X. Bezirks (Culmer Vorstadt) für die nächsten 6 Jahre vom 1. k. Mts. ab ist bestätigt worden.

Thorn, den 2. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und **Handwerker**, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April 1900 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 2. März 1900.

Der Magistrat.

Die **Lieferung** von:

a. Petroleum, Seife, Soda, Dachtband Farben, Oelen, Karbolsäure u. s. w.
b. gläsernem und irdenem Geschirr
c. Kies und Lehm

soll verdungen werden.

Angebote hierauf werden bis **Donnerstag, den 8. März 1900, Vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegengenommen.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Wir beabsichtigen einen



Platz zur Geflügelschlächterei

zu pachten event. zu kaufen u. bitten schriftliche Angebote an Hrn. **A. Böhm**, Brückenstraße, einzureichen.

Thorn, den 4. März 1900.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Aufwärterin gesucht Strobandstraße 17, III r.

Seilerwaaren

Mocker, Bergstraße 16,

alte Möbel,

gut erhalten, **Neustädtischer Markt 12**, hat billig zu verkaufen **M. Koslowski.**

Empfehle mich zur Anfertigung eleg.

Herren-u. Knaben-Garderobe

nach Maß unter Garantie für guten Sitz und elegante Arbeit. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

W. L. Florczak Schneidermstr. Thorn, Schillerstr. 12.

Aelterer

Buchhalter,

mit diversen Branchekenntnissen, sehr zuverlässige und tüchtige Arbeitskraft, **sucht** per April cr. Stellung. Gefl. Off. an **G. G.** a. d. Geschft. d. Bl.

Schreiber

kann sich melden **Junkerstraße Nr. 7**, 7—8 Uhr Abends.

Suche von sofort einen

jungen Barbier-Gehilfen

auf dauernde Beschäftigung.

H Papprott, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

In meinem **Materialwaaren-** und Destillationsgeschäft ist vom 1. April, auch früher eine

Gehilfen- und eine Lehrlingsstelle

frei. Nur junge Leute mit guter Schulbildung, guten Zeugnissen und besten Empfehlungen dürfen sich melden.

Thorn. **R Rütz.**

Ich **suche** zum sofortigen Antritt für mein **Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft** einen tüchtigen, selbstständigen

Verkäufer,

der der polnischen Sprache mächtig. Den Offerten sind Gehaltsansprüche, Zeugnißabschr. und Photographie beizufügen. — Ferner können

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung und aus achtbarem Hause ebenfalls sogleich placirt werden.

I. Itzigsohn, Strasburg W./Pr.

Schneidergesellen!

Rockarbeiter sucht u. zahlt die höchsten Löhne.

Thorn. B. Doliva.

Suche für mein **Destillations-Geschäft** einen

☞ Lehrling ☜

mit guter Schulbildung.

G. Hirschfeld.

Einen Lehrling

sucht

D. Kwiatkowski, Bäckermstr., Brückenstraße 24.

Ein tüchtiger

Kutscher

kann sich melden bei

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

---

2 jüdische, junge Leute erhalten **gute Pension.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kassirerin

☞ **wird gesucht.** ☜

Hermann Friedländer.

Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska, Gerstenstr. 8, II.

Eine zuverlässige

Kinderfrau u. Kindermädchen, Stuben- u. Mädchen für Alles

empfiehlt Miethsfrau **Kędzieja**, Heiligegeiststr. Nr. 10.

Zum Stricken

und Anstricken von Strümpfen

empfiehlt sich die mech. Strumpfstrickerei **F. Winklewski**, Thorn, Gerstenstr. 6.

Siehe ausführliche Anzeige vom 4. März.

Uebermorgen

unwiderruflich Beginn der **Ziehung 8., 9., 10. März** der grossen **Aachener Dombau-Lotterie**

Haupt-Gewinn, **300,000 M.**

die Prämie:

ferner 1 Gew. **200,000 M.**, 1 Gew. **100,000 M.**

im Ganzen **8920** Geldgewinne mit **945,000** M. Nur noch wenige Loose zum amtlichen Preis 1/1 M. **10**, ½ M. **5**, ¼ M. **2.50** (Porto und Liste **30** Pf. extra) bei den hiesigen Verkaufsstellen oder bei dem **General-Debit**

Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft, **Berlin, Breitestrasse 5.**

Telegramm-Adresse: **Glücksmüller, Berlin.**

Wilhelmsplatz 6,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer 2c., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**

August Glogau.

---

4 Zimmer

nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.

Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

In unserem Hause

Friedrichstr. 10/12

ist noch zu vermiethen: 1 Wohnung mit 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**

Parterre-Wohnung,

2 Zimmer, **Marienstraße 1** vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Raczkwoski.**

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, sowie **2 kleine Wohnungen** vom 1. April d. Js. zu **vermiethen.**

Baderstraße 7, part., oder 1. Etage zu erfragen.

Freundl. Parterrewohnung, 2 Zim., hell. Küche u. allem Zubeh. zu verm. Bäckerstraße 3, zu erfragen parterre.

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

Eine Wohnung

in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche u. sämmtl. Zubehör, sow. 1 **Lagerkeller** u. 1 **Zwinger Baderstr. 2** bill. zu verm. **E. Peting. Gerechtestr. 6.**

Eine fr. **Wohnung**, 2 gr. Zimm. u. Küche z. v Gerechtestr. 26, z. erf. 2 Tr.

Mittel-Wohnung zu v. Strobandstr. 8.

---

2 **freundl. Vorderzimmer** möbl. zu verm. Klosterstraße 20 part.

Möblirtes Zimmer

Altst. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J. Biesenthal**, Heiligegeiststr. 12

Grosse Remise u. Stallungen

zu vermiethen.

Hermann Loewenberg, Breitestraße 21.

Ein Laden

mit **Wohnung**, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, I.

Ein Laden

zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Ein Laden,

passend für jedes Geschäft, worin seit 2 Jahren ein Friseur-Geschäft betrieben wird, ist von sofort oder 1. April zu vermiethen.

W. Orcholski, Coppernicusstraße 22.



Laden

und Einrichtung zum 1. April (auch früher) billig zu haben. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Umzugshalber ist ein

Grundstück,

für Gärtnerei passend, zu verpachten oder zu verkaufen

Mocker, Thornerstraße 72.

Eine gutgehende

Schankwirthschaft mit Restauration

ist unter günstigen Bedingungen vom 1. April cr. ab zu verpachten. Auskunft bei **A. Nachmann**, Brückenstraße 22.

Aufwärt. k. sich meld. Strobandstr. 6, p.

Herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, Bromberg. Vorstadt, **Schulstraße 11**, bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Herrschaftliche Wohnung

Schulstraße Nr. 13 Erdgeschoß mit Vorgarten vom 1. April 1900 zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Wilhelmstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer 2c. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm.

August Glogau.

---

2 Wohnungen

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.

J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April **zu vermiethen** bei

E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

I. Etage,

Schillerstraße Nr. 19, 4 Zimmer, helle Küche u. Zubehör, vom 1. 4. z. verm. **G. Scheda, Altstädt. Markt 27.**

Eine Hofwohnung

zu vermiethen Breitestraße 32.

Wohnung,

5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.** Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

Ein freundliches Zimmer wird z. 1. April von einer alleinstehenden Beamtenwittwe **gesucht**, wenn möglich Küche. Offerten unt. **R. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Bau- od. Lagerplätze n. Schuppen u. 6 Bureaur. v. Henschel, Bromb. Str. 16.

Mehrere Wohnungen von Stube u. Kabinet auf der Bromb. Vorst. sind b. z. verm. Näheres Mellienstr. 137 p. r.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör, in der 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.

R. Steinicke, Coppernicusstr. 18.

Wohnung

von 5—6 Zimmern, Entree u. allem Zubehör, v. 1. April 1900 in meinem Hause, **Coppernicusstraße 7**, zu verm.

Clara Leetz.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12**, bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Herrschaftliche Wohnung.

6 Zimmer nebst Zubehör ev. auch Pferdestall, Erdgeschoß Bachestraße 17 ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Part.-Wohnung od. 1. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1900 zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

☞ Wohnung, ☜

2 Stuben, Küche und Schuhmacherwerkstätte von sofort **zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 1.**

Viktoriagarten-Saal.

v. Satorski'sche Kriegsfestspiele

Bis auf Weiteres täglich:

Große Aufführungen

Beginn pünktlich 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze:

Nummerirter Sitz:	1,25 Mk.,	an der Abendkasse 1,50 Mk.
Zweiter Platz:	0,75 Mk.,	„ „ „ 1,00 Mk.
Saalplatz:	0,50 Mk.,	„ „ „ 0,60 Mk.
Gallerie:	. . . .	0,25 Mk.

Vorverkauf bei den Herren **Glückmann** (Artushof) und **Herrmann** (Elisabeth- und Bachestr.-Ecke.)

Der Festspiel-Ausschuß.

FAY'S

ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind das wirksamste Bekämpfungsmittel b. **Influenzaanfällen**, Husten Heiserkeit, Katarrh, sowie alle Reizungen d. Athmungs-Organe. **Für nur 85 Pf. per Schachtel** zu erhalten in allen Apoth. und Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc. etc.

Ungarwein „Tokajer"

herb. mild und **süss**, der König aller Weine.

Edelstes Getränk zur Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit.

Ferner: **analysirte Medicinalweine, Ruster Ausbr.** u. **süsse Ungarweine, Ofener-, Erlauer-, Villanyer-, Voeslauer-, Tiroler-, Dalmatiner-** und **Italiener-Roth-** u. **Weissweine**, gut und preiswerth, zu beziehen bei

Felix Przyszkowski Hoflief., Weingroßhandlung, **Ratibor.**

Vorzügl. Qualitäten, billigste Preise. — Preislisten auf Wunsch. —

Chinesische Nachtigallen,

prächtige abgehörte Schläger, Stück 5 Mk., Zuchtpaar 6,50. Prachtfinken, reizende kl. bunte Sänger, Paar 2,50. Feuerrothe Kardinäle, abgehörte Sänger, Stück 8 Mk. Harzer Kanarien-Vögel, edle flotte Sänger, auch bei Licht singend, Stck. 6, 8, 10, 12, 15 Mk. Zebrafinken, Zuchtpaare, P. 4 Mk. Webervögel P. 2 Mk. Wellensittiche, Zuchtpaare, P. 6 Mk. Alexander-Papageien, sprechen lernend, Stück 4—5 Mk. Amazonen-Papageien, zahm und sprech., Stck. v. 30 Mk. an. Versandt u. Gar. leb. Ank. geg. Nachn.

L Förster Vogel-Versandt-Geschäft, **Chemnitz i Sa.**

Wie vorzüglich

Collan-Oel

ist, kann der nur ermessen, der sein Schuhwerk mit diesem Oel einreibt.

Anders & Co., Thorn.

Hauptniederlage des echten schwedischen Collan-Oels.

Die sicherste Hilfe bei Rheumatismus ist Dr. Kunze's

Rheumatismusfluid.

Großartige Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreißen usw. Zu beziehen gegen Einsendung von M. 2.50 von der Alten Apotheke, Plauen i. V.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin**, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

---

1 Wohnung, auch möbl. 2 Zim., Kab., Küche v. 1. April z. verm. Gerstenstr. 12.

Am 9. März, Artushof:

Concert Goetze-Foerster

Karten a **3**, **1½** und **1** Mark bei **E. F. Schwartz.**

Thorner Rathskeller

empfiehlt:

Heute frisch eingetroffen:

leb. Hummern, Seezungen, Steinbutten, Holl. Austern, besten Beluga-Caviar 2c.

Besondere Delikatessen:

Straßb. Gänseleberpastete, Prager und Westph. Schinken.

Sämmtliche Speisen

in jeder Hinsicht in bester Qualität.

NB. **Einzelne Schüsseln von Delikatessen** auch außer dem Hause.

☞ **Weine und Biere** ☜

in bekannter Güte.

Hochachtend

Carl Meyling.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 8. März, Abends 8¼ Uhr **(kleiner Schützenhaussaal):**

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt **Dr. Stein** über:

Das Miethsrecht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

Gäste (auch Damen) sind willkommen.

Der Vorstand.

Vaterl. Frauen-Zweig-Verein.

Hauptversammlung

Dienstag, den 6. d. Mts., Abends 5½ Uhr im **Bibliothekszimmer** der altst. Kirche.

Jahresbericht, Rechnungslegung, Voranschlag, Vorstandswahl.

Der Vorstand.

à **40** Pfennige

kostet das **„bürgerliche Gesetzbuch"** u. das **„Handelsgesetzbuch" gebunden** bei **E. F. Schwartz.**

Fett-Heringe,

3 Stück 10 Pfennig, empfiehlt **Paul Walke**, Brückenstraße 20.

Feinste

☞ Tafel-Butter ☜

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei **Carl Sakriss**, Schuhmacherstraße 26.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Liter-Fl. a 2,50 Mark. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Fabrikkartoffeln

kauft zu **höchsten Preisen** und bittet um Offerten

Gustav Dahmer, Briesen Wpr.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 54

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 6. März 1900.

Coppernicus-Verein.

In dem Festvortrage, welchen Herr Oberlandesgerichtssekretär Scholz aus Marienwerder in der öffentlichen Sitzung am 19. d. Mts. in der Aula des Gymnasiums hielt, führte derselbe im Wesentlichen aus:

War es das unsterbliche Verdienst des großen Sohnes dieser Stadt, zuerst die unabänderlichen Gesetze erkannt zu haben, wonach die Himmelskörper ihre leuchtenden Bahnen wandeln, so bewiesen die Physiker, daß auch geheimnisvolle Naturkräfte die irdischen Körper und Wesen beeinflussen, indem sie gewissen Gesetzen gehorchen.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts waren die Naturwissenschaften, vornehmlich die Pflanzenkunde, aus dem 2000jährigen todesähnlichen Schlummer, worin sie seit den Zeiten eines Theophrastos befangen waren, zu neuem Leben erwacht. Das von Leewenhoek entdeckte Mikroskop wies der Naturbeobachtung vollkommen neue Bahnen an — und hauptsächlich mit Hilfe dieses wunderbaren Instrumentes haben die modernen Forscher allmählich den Schleier teilweise zu lüften vermocht, den die Natur über ihre Geheimnisse ausgebreitet hat. Aber erst, nachdem man es verstanden hatte, die physikalischen Gesetze auf das Pflanzenleben anzuwenden und die bisher alchymistischen Phantomen nachjagende Chemie eine Kette von ungeahnten Triumphen zu feiern begonnen hatte, gelang es der Pflanzenphysiologie, eine ebenbürtige Stelle unter den verschwisterten Naturwissenschaften zu erringen. Wir wissen jetzt, daß die Lebensthätigkeiten der Pflanze als Leistungen physikalischer Kräfte aufzufassen sind, und daß zwischen Sonne und Erde, Thieren und Pflanzen wunderbare Wechselbeziehungen bestehen. Die Bedingungen wurden nach emsiger Forscherarbeit offenbar, unter denen die Stoffe der Atmosphäre, des Wassers und der Erde in ewigem, sich stets verjüngendem Kreislaufe ihre Wanderung vollziehen.

Einen wichtigen Erfolg hatte die Wissenschaft zu verzeichnen, als es ihr geglückt war, der Natur das Geheimnis der Pflanzenbefruchtung abzulauschen. Das Hauptverdienst gebührt dem deutschen Naturforscher Christian Conrad Sprengel. Seine genialen und mit unermüdlicher Ausdauer fortgesetzten Beobachtungen veröffentlichte er im Jahre 1779 in seinem Werke: „Das neuentdeckte Naturgeheimnis u. s. w." Leider fand er, wie so viele Entdecker vor und nach ihm, bei seinen Zeitgenossen kein richtiges Verständnis, bis sich erst ein ganzes Menschenalter später bei der staunenden Welt die richtige Erkenntnis Bahn brach.

Hiernach bestehen zwischen den Blütenpflanzen und dem Volke der Insekten innige Wechselbeziehungen, von der einfachen Fliege oder dem unscheinbaren Käferchen in seinem schlichten Kleide an bis zu den schwerfälligen Riesenfalternder Tropen in ihren schimmernden Prunkgewändern. Der Aufbau der Blumen, ihr Honigreichtum, Duft und ihr farbenprächtiges Hochzeitskleid stehen in wunderbarem Zusammenhange mit den verschiedensten Organen des Insektenleibes, den Greif- und Kletterwerkzeugen, den Haaren und Borsten an Beinen und Füßen. Von unerschöpflicher Mannigfaltigkeit sind die sinnreichen Vorrichtungen der Blüten, um den Insekten den Anflug zu erleichtern und den Weg zu den Stellen zu weisen, wo der süße Nektar aufgespeichert ist. Derselbe harmonische Einklang findet ferner seinen Ausdruck in der verschiedenartigen Blütezeit der Blumen und der Flugzeit der Insekten. Je nach der Jahres- oder Tageszeit schwärmen andere Insekten, und die im hohen Norden um die Blüthenkelche der arktischen Flora gaukelnden Falter sind wesentlich von denen verschieden, die mit der Farbenglut der Tropen unzertrennbar verbunden sind. Wohl schmückt den Rand des Gletschereises oder die Thalmulden der Polargegenden während der wenigen Sommermonate ein lieblicher Blumenflor, mitunter von überraschender Schönheit; allein mit der berückenden Blütenpracht des sonnigen Südens vermag er keinen Vergleich auszuhalten — denn „ungleich gewebt ist auch der Teppich, womit Göttin Flora den nackten Erdkörper bekleidet."

Ebenso wie in der Thierwelt kommen also auch in der Pflanzenwelt geographische und klimatische Verhältnisse zum Ausdrucke und prägen dem Antlitze der Erde einen unverkennbaren Stempel auf.

Die Aufgabe, die von der Natur den Insekten zugewiesen ist, beruht nun darin, daß sie bei ihrem Blumenbesuche den Blütenstaub, in der botanischen Kunstsprache Pollen genannt, von einer Blüte zur anderen übertragen und dadurch die Fremdbestäubung, die zweiartige Kreuzung herbeiführen. Die gleiche Rolle ist ferner jenen edelsteinglitzernden Kolibris und den allerliebsten Nektarinen oder Honigvögelchen zugeteilt, die wie funkelnde Smaragden unter dem tropischen Himmel pfeilschnell von Blume zu Blume schwirren. Diesen Liebesdienst erweisen die Insekten und Honigvögel den Blumen jedoch keineswegs in uneigennütziger Weise, aus reiner Gefälligkeit. Es kommt eine Reihe von kräftigen Zugmitteln ins Spiel, je nachdem ihnen die Pflanzen aus ihren Kelchen Honig und Blütenstaub zur Nahrung darbieten. Die Einladung zu diesem Hochzeitsschmause lassen die Blumen an die so heißbegehrten Gäste in überaus anziehender Form ergehen. — Viele haben ein Feiergewand von entzückender Farbenpracht angelegt, das an Leuchtkraft und Schmelz der Farbe auf den lichtumflossenen Höhen der Hochgebirge oder unter der tropischen Sonne zur üppigsten Entfaltung gelangt. Kein Modebazar der Erde vermag einen solchen Vorrath an kostbaren Stoffen in einer derartigen unerschöpflichen Abstufung von Farben aufzuweisen, wodurch die Kinder Floras das Auge des Bewunderers entzücken. Und doch ist all diese, selbst mit der Herrlichkeit Salomos nicht zu vergleichende Prachtentfaltung in erster Reihe nicht auf uns, sondern auf das Volk der Insekten berechnet.

Ein weiteres wichtiges Anlockungsmittel besitzen die Blumen in ihren Düften, die sie zu den verschiedensten Tageszeiten ausströmen. Deshalb erfreuen sich die Insekten im Allgemeinen nicht nur eines hochentwickelten Farbengefühls, sondern auch eines ebenso fein ausgebildeten Geruchsvermögens. Der Blütenstaub nun wird von einer großen Anzahl von Aderflüglern (Stratiomyiden, Syrphideen), den unsern Getreidefeldern so gefährlichen Blasenfüßen (Thrips) und von vielen kleinen Käfern aus der Gattung Antholobium, Dasytes, Meligethes umworben und massenhaft vertilgt. Bekanntlich wird Pollen auch von honigsuchenden Insekten, wie Bienen und Hummeln gesammelt, womit sie ihre Larven füttern. Zum Einsammeln des Pollens dienen zarte Borsten und Fegehaare am Hinterleibe und den Beinschienen. Die Tiere entledigen sich ihrer Bürde, indem sie mit der Fersenbürste sorgsam ihren Pelz säubern. An den Beinen der Honiginsekten befinden sich ferner kleine, körbchenartige, mit Haaren und Borsten versicherte Raufen. Soll trockener pulveriger Pollen hineingepfropft werden, so wird er von den Insekten gleich an Ort und Stelle zu einem Brei geknetet, indem sie aus ihrem Saugrüssel etwas Honig hinaufspeien. Weniger Mühe macht der Transport von kleberigem Pollen, wie er z. B. sämtlichen Orchideenarten eigentümlich ist.

Es ist daher natürlich, daß die Insekten bei ihrem Blumenbesuche den Pollen von einer Blüte zur andern übertragen. Vorsorglich hat die Natur die weise Einrichtung getroffen, daß die reichlich Pollen führenden Blumen keinen Honig enthalten, z. B. der Mohn, die Anemonen und Fingerkräuter. Hier und in vielen anderen Fällen ist die Tafel für die Insekten so verschwenderisch besetzt, daß die Gefahr einer vollkommenen Vertilgung ausgeschlossen ist, selbst wenn die Gäste noch so großen Appetit haben sollten. Zu den anziehendsten Vorgängen gehört die Art und Weise, wie die Insekten selbst gegen ihren Willen mit dem Pollen beladen werden. Das geschieht durch höchst sinnreiche Einrichtungen. Bei der Fülle dieser Einrichtung vermag ich nur einige der interessantesten herauszugreifen. Da wirken förmliche Schleuderwerke wie bei Crucianella stylosa, oder Schlagwerke wie bei vielen Salbei-Arten. Sobald das Insekt sich auf die Unterlippe niederläßt, schlägt plötzlich ein Bündel Antheren von oben herab auf den Rücken des Thierchens, es mit Pollen beladend. Eigenartige Streuwerke besitzen manche Klappertopf- und Schuppenwurz-Arten. Vielfach ist die Wirkung recht nachdrücklich, und man kann in der freien Natur beobachten, daß die Insekten bisweilen augenscheinlich erschrecken und Miene machen, die anscheinend so ungastliche Schwelle zu verlassen.

Einige Orchideen haben eine derartig reizbare Unterlippe, daß sie bei der leisesten Berührung mitsamt dem Gaste in die Höhe klappt und das zuerst verblüffte Tier so lange in unfreiwilliger Gefangenschaft hält, bis die Bestäubung voraussichtlich stattgefunden hat. Diese Behandlung nimmt es aber nicht übel, denn es fliegt sogleich der nächsten Blume zu, wo sich dasselbe anmutige Spiel wiederholt. Auf eine höchst originelle Weise spenden die Blüten von Asclepias Cornuti ihren Besuchern ein Gastgeschenk. Die Pollen dieser von Friedrich dem Großen zur Gewinnung von Seide in Preußen eingeführten, stellenweise massenhaft verwilderten Pflanze besitzen Klemmvorrichtungen, ähnlich den Steigeisen der Telegraphenarbeiter. Sobald ein Insekt die Blume besucht, haften sich diese Klemmkörper an die Krallen der Füße und werden beim Weiterfliegen auf andere Blüten übertragen.

In weit höherem Grade als der Pollen, wird der von den Blumen kredenzte Trank, der Nektar oder Honig, von den Insekten in Anspruch genommen. Um einer unnützen Verzettelung oder einem Verdunsten vorzubeugen, ist dieser kostbare Saft in eigens hierzu bestimmten Rinnen, Gruben, Röhren oder Aussackungen, den sogenannten Nektarinien, versteckt. Er wird durch besondere Spaltöffnungen an den hierfür bestimmten Stellen ausgeschieden und ist nach Farbe, Geschmack und Duft nicht bei allen Pflanzen gleich. Daher ist der von den Bienen bereitete Honig, je nach seiner Herkunft, bekanntlich von verschiedener Güte — besonders gerühmt wird der von den Linden und dem Weißklee. Der dunkele, in den Blüten von Melianthus enthaltene Saft duftet jedoch widerlich, wird aber nichtsdestoweniger von Insetten mit anderer Geschmackrichtung gesogen. Auf viele Insekten übt der süße Nektar eine geradezu berauschende Wirkung aus. Sprengel hat beobachtet, wie manche Schmetterlinge nach der Art passionierter Schlemmer stundenlang an einer Blüte verweilten. Die Menge des abgesonderten Honigs ist bei einzelnen Arten sehr verschieden; bald wird er nur in dünnen Schichten oder winzigen, mit unbewaffnetem Auge kaum wahrnehmbaren Tröpfchen ausgeschieden; bald vereinigen sie sich zu größeren Tropfen und füllen oft die Honigbehälter bis zum Rande an. Die Blüten der Honigblume (Melianthus major) im Kaplande erzeugen soviel Saft, daß er bei der geringsten Erschütterung herabtropft. In richtiger Erkenntnis des hohen Wertes für die Bienenzucht bauen die Imker honigreiche Pflanzen in der Nähe ihrer Bienenstände an, in neuerer Zeit namentlich: Jmpatiens glanduligera, Echinops sphaerocephalus, Phacelia tanacetifolia, Borago officinal., Arabisverna.

Auffallend viel Honig führt die als Schlingpflanze wegen ihres üppigen Wachstums an Lauben gezogene Cobaea scandens. In manchen Blüten habe ich einen kleinen Fingerhut voll des süßen, farblosen Saftes gefunden. Eine tropische Prachtorchidee, Coryanthes macrantha, erzeugt aus den am Blütengrunde eingefügten Stieldrüsen einen solchen Ueberfluß an Honig, daß das beutelartige Sammelbecken am Lippchen bis zu 30 Gramm enthält. Ueberhaupt sind gerade die Orchideen der Tropen unerschöpfliche Nektarquellen, die sich während der Blütezeit unaufhörlich erneuern und eine Unzahl von Insekten und Kolibris zu ihren ständigen Besuchern zählen. Die kleberigen Pollenkölbchen sind meistens derartig gestellt, daß sich die anfliegenden Tiere dieselben an den Kopf anheften und beim Besuche einer andern Blüte an der richtigen Stelle abladen müssen. Die Empfindlichkeit der Lippen einiger Orchideen habe ich bereits erwähnt; am schönsten ist sie bei dem wundervollen, in Borneo heimischen Cymbidium Lowii ausgeprägt, ferner bei Calaena nigra, Masdevallia muscosa u. s. w. Eine der seltsamsten Orchideen des tropischen Amerikas, ein Catasetum, schleudert, sobald es ein Insekt besucht, um honiglüstern den süßen Trank zu schlürfen, die beiden Pollenkölbchen über einen Meter weit weg. Diese Orchisart ist insofern höchst merkwürdig, als die männlichen und weiblichen Blüten, wie ich hier vornweg bemerken will, anders gefärbt sind und daß sogar anscheinend eine noch anders gestaltete, geschlechtlose dritte Form vorhanden ist, die man sämtlich bis vor 50 Jahren für besondere Arten angesehen hat.

Die Honigbehälter selbst sind bei manchen Pflanzen auffallend geformt. Bei der Sockenblume (Epimedium alpinum) haben sie die Gestalt eines Pantoffels, beim Eisen- oder Sturmhute einer phrygischen Mütze, beim Studentenröschen (Parnassia palustris) einer Hand, bei der Kapuzinerkresse die Gestalt einer Kapuze. Selten ist der Honig ohne Weiteres den Insekten zugänglich. Die Blüten des Epheus, Hartriegels entbehren jeglichen Schutzes und sie sind daher von einem Heere genäschiger Käferchen, Mücken und Fliegen emsig umworben. Von langrüsseligen Schmetterlingen werden diese Blüten aber gemieden, weil für sie hier nicht der Tisch gedeckt ist. Sie würden zweifellos ebenso hungerig vom Mahle abziehen müssen, wie der Storch in der Fabel, dem der Fuchs die leckersten Speisen in flachen Tellern auftragen ließ. Der Bau der Blüten und Insekten zeigt uns eben auf Schritt und Tritt die vollendetste gegenseitige Anpassung in schönster Harmonie. Die Länge des Saugrüssels der Tag- und Nachtfalter und der gebogenen, pfriemenartigen Schnäbelchen der Kolibris ist den Blumenkronröhren oder den Honigbehältern angepaßt. Langrüsselige Nachtfalter umschwärmen daher z. B. die langspornigen Blüten der wohlriechenden Tabacksarten und die langspornigen Blüten der in unseren Wäldern häufigen Waldhyazinthe (Platanthera bifolia).

Das prachtvolle Angraecum sesquipedale, eine mit schneeweißen Blüten geschmückte Orchidee Madagascars, hat einen Sporn von 25—30 cm Länge, worin sich eine verlockende Menge Honig absondert, der natürlich nicht für jeden beliebigen Besucher zu erlangen ist. — Es darf somit nicht überraschen, daß sich auch ungeladene, unberufene Gäste schaarenweise zur reichbesetzten Tafel drängen. Um solche, den Blumen keinen Vorteil gewährenden Tiere abzuhalten, ist ihnen der Zugang zum Blütengrunde durch eine Fülle wirksamer Schutzmittel erschwert. Das bekannteste besitzt unsere Pechnelke, einen Ring von einer klebrigen Flüssigkeit, der ohne Lebensgefahr von aufkriechenden kleinen Insekten, namentlich von den nach Süßigkeit lüsternen Ameisen, nicht überschritten werden kann.

Um diesen zudringlichen Tieren den Mund zu stopfen, haben manche Pflanzen, z. B. Impatiens tricornis schon in den untersten Blattachseln kleine Honigbehälter angelegt — und merkwürdig, der Honig wird nicht eher ausgeschieden, als bis die Pflanze zu blühen beginnt, die Zeit für den Schutz ihrer honigreichen Blüten somit erst gekommen ist. Da sich die Vorräte an den Blättern während der Blüte stetig erneuern, denken die Ameisen nicht daran, sich bis zum Blütenstande zu bemühen, und werden somit von ihnen abgelenkt.

In einem merkwürdigen gesellschaftlichen Verbande leben manche Ameisen mit den Pflanzen. Eine äußerst bissige Ameise haust in dem Wurzelgewirre einer Orchidee Guyanas; sie säubert Wurzel und Blätter von Unreinigkeiten und aufkriechenden Tieren. Für diesen Dienst wird sie durch gewisse Ausscheidungen an den Wurzeln entschädigt. Appun hat festgestellt, daß diese seltsame Orchis trotz sorgfältiger Pflege nicht gedeihen wollte, nachdem man sie an Stellen eingepflanzt hatte, wo ihre Hausgenossen fehlten. Eine bissige Ameise (Formica exsecta) verteidigt ferner die Blütenknospen verschiedener südosteuropäischer Steppenpflanzen, wie Serratula lycopifolia, Jurinea mollis gegen Angriffe gefräßiger Käfer. Auch hier spielt der Eigennutz, wie im menschlichen Leben, eine bedeutende Rolle. Die Hüllschuppen sondern nämlich reichlich Zuckerkrystalle aus und bilden daher ein Anziehungsmittel ersten Ranges für die genäschigen Ameisen und gewisse, mit den Maikäfern und Goldkäfern verwandte Arten (z. B. Oxithyrea funesta). Die letzteren zerbeißen die zuckerhaltigen Hüllschuppen und fressen bisweilen sogar das Blütenköpfchen auf. Sobald diese Unholde angeflogen kommen, setzt sich die beständige Besatzung sofort in Verteidigungsstellung und spritzt ihren Konkurrenten nötigenfalls eine gehörige Ladung Ameisensäure entgegen. Bald nachdem sich die Blütenköpfe vollkommen erschlossen haben, hört die Ausscheidung von Honig und Zucker allmählich auf und damit auch das Interesse der Ameisen an der bisher mit Einsetzung ihres Lebens verteidigte Festung.

Die Bemühungen solcher unberufenen Gäste sind aber vielfach von Erfolg gekrönt. Meistens greifen sie zu einem Gewaltmittel, sie werden zu Einbrechern im wahrsten Sinne des Wortes. Sie beißen nämlich die ihnen sonst unzugänglichen Aussackungen, Sporne, worin sie Honig wittern, mit ihren scharfen Kiefern durch und verlassen erst dann den Schauplatz ihrer Schandthat, bis das letzte Tröpfchen sorgsam abgeleckt ist. Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, in diesem Frühjahre einmal auf die um Thorn so häufigen Hund-Sandveilchen z. B. im Stadtwäldchen und am Pionierübungsplatze zu achten. Die Spuren dieser verbrecherischen Thätigkeit zeigen sich fast an jedem Stocke, indem der Hinterteil des Spornes ein klaffendes Loch aufweist. Beim Sandveilchen, dessen Rasen bisweilen 30 und mehr blaßblaue Blüten zieren, hat der Verlust wenig zu bedeuten, weil immerhin genug zur Fruchtreife gelangen.

Im Hochgebirge aber, wo es mit dem Insektenbesuche schlecht bestellt ist, kann hierdurch unter Umständen der Fortbestand gewisser Pflanzenarten in hohem Grade gefährdet werden. Das ist bei einigen sogenannten endemischen Arten, d. h. bei solchen zu befürchten, die auf der Erde an nur bestimmten, eng begrenzten Standorten gedeihen, zumal dann, wenn das die Bestäubung vermittelnde Insekt an einem dieser Orte ausgestorben ist oder sich wegen ungünstiger Witterung verspätet. Zu solchen dem Aussterben nahen Pflanzen gehört z. B. die prachtvolle Königsblume Daphne Blagayana und die nicht minder entzückende Silene Pumilio (eine Nelkenart).

Die große Bedeutung, die der Blütenhonig hat, vom nationalökonomischen Standpunkte aus betrachtet, brauche ich wohl kaum besonders hervorzuheben. Bemerken möchte ich jedoch, daß in Deutschland und besonders hier in Thorn ein blühender, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannter Gewerbszweig den Blumen und Bienen ihre Entstehung verdankt.

Der unvergleichliche Liebreiz und poetische Zauber, der von den Blumen ausgeht, beruht, insoweit unser Empfinden in Betracht kommt, auf ihrer Farbenpracht und ihrem berauschenden Wohlgeruche. Kaum haben die belebenden Strahlen der Märzsonne den vom Winter in eisiger Umarmung gehaltenen Boden um einige Grade erwärmt, so drängen sich ungezählte Scharen der lieblichen Frühlingskinder am Waldessaume oder im schützenden Gebüsch zum Lichte.

Das gefeierte Schneeglöckchen, dem sich auf den Fluren der Voralpen Heerden des großblumigen Schneeglöckchens (Leucojum vernum) und weiße oder blaublütige Crocus-Arten hinzugesellen, erfüllen unser Herz mit seliger Lenzesahnung. Weiße und goldige Anemonen, blaue Leberblümchen haben ihre leuchtenden Gewänder aus dem grünen Knospenschreine hervorgeholt und mit ihnen erwachen auch die honigsuchenden Insekten aus ihrem Winterschlafe. Die ersten bunten Falter haben ihre Gefängnisse gesprengt, und jenes zarte Liebeswerben spielt sich in denselben anmutigen und anziehenden Bildern vor unseren Augen ab.

Die Pflanzen sind ausgesprochene Kinder des Lichtes und werden durch den Wechsel von Licht und Finsternis in wunderbarer Weise beeinflußt. Sobald die Strahlen der aufgehenden Sonne die Fluten ihres belebenden Lichtes von neuem über die Erde ergießen, beginnt im Pflanzenkörper jener geheimnisvolle Vorgang, nämlich die Atmung.

Hiermit ist zugleich das Signal für das Erwachen der Blumenwelt gegeben. Die meisten von ihnen haben zum Schutze ihres Pollens entweder in der ursprüglichen Knospenlage oder mit nickenden Köpfchen dem kommenden Morgen entgegengeträumt. Aber genau so wie unter uns Menschenkindern und unter den Tieren giebt es auch unter den Blumen Frühaufsteher und Langschläfer, ja sogar Nachtschwärmer.

Linné hat das ungleichmäßige Oeffnen und Schließen der Blumen zur Aufstellung einer sogen. Blumenuhr benutzt, und thatsächlich verdient sie diese Bezeichnung zu Recht. In der frühesten Morgenstunde öffnen sich, zwischen 4—5 Uhr, z. B. schon die goldigen Blütenköpfe des Bockbartes Tragopogon pratensis, eine der herrlichsten Zierden unserer Weichselkämpen. Aber bereits um 10 Uhr Vormittags versinken die gegen zu starken Lichtreiz überaus empfindlichen Blüten in den früheren nächtlichen Schlummer. Gegen Mittag erst erwachen einige der Mittelmeerflora angehörige Mesembrianthemum-Arten (M. pomeridianum), und je nach dem Grade des Lichtbedürfnisses hält die eine oder andere Art ein mehr oder minder langes Mittagsschläfchen. Bisweilen nehmen hieran auch die Blätter gewisser Arten, z. B. der Mimosen teil, klappen ihre zarten Fiederblättchen zusammen und versinken in Schlafstellung. Merkwürdigerweise öffnen und schließen selbst hochnordische Arten ihre Blüten fast genau zu derselben Zeit als bei uns, was um so befremdender ist, als die Sonne in jenen Breiten nicht im Sommer unter den Horizont sinkt.

In ähnlicher Weise verhalten sich viele Blüten bei drohendem Regen- oder Unwetter wie z. B. die Regenringelblume (Calendula pluvialis), die Wetterdiestel (Carlina acaulis), oder selbst dann, wenn die Sonne kurze Zeit durch vorüberziehende Wolken verdunkelt wird; dann schließen sich die kleinen Blütchen mancher Droseraceen (Sonnentaugewächse) sofort. Ein bedeutendes Maß von Licht und Wärme beanspruchen manche Zierpflanzen unserer Blumengärten, z. B. der Heliotrop, die Sonnenblume. Gleich der in eine Blume verwandelten Clythia in der griechischen Mythe wenden sie dem leuchtenden Tagesgestirne verlangend ihr liebebedürftiges Antlitz entgegen.

Das periodische Oeffnen und Schließen der Blumen hängt mit der verschiedenartigen Flugzeit der Insekten eng zusammen, je nachdem sie in die Morgen-, Mittagsstunden oder in die Nachtzeit fällt. Wenn die Tagesinsekten gegen Eintrittt der Dämmerung ihre Ruheplätze aufgesucht haben, rüsten sich die Nachtfalter, die bis dahin mit zusammengefalteten Flügelchen wie erstarrt in ihren Verstecken geblieben waren, zum Ausfluge.

Um dieselbe Zeit erwachen auch die Nachtblütler und beginnen sich auf den bevorstehenden Besuch einzurichten, indem sie ihre duftigen Blütenkelche entfalten. Das von manchen angelegte Feiergewand ist von geradezu bezaubernder Lieblichkeit und würde den meisten Tagesschönheiten unter den Kindern Floras zur Ehre gereichen. Der Schönheitpreis gebührt wohl der auf der Hochebene Mexicos heimischen „Königin der Nacht" (Cereus grandiflorus), einer bei uns vielfach in Töpfen gezogenen Cactee. Ihre vanilleduftenden Blüten öffnen sich gegen 8—9 Uhr Abends und sind mit Tagesanbruch meist schon verwelkt.

Zu den bekannteren einheimischen Nachtblütlern gehören die Nachtfackel, (Oenothera biennis), das nickende Leimkreit (Silene nutans), das zum Bekleiden von Lauben angepflanzte Gaisblatt (Lonicera Caprifolium). Die leider zu Unrecht außer Mode gekommene mexikanische Waldhyazinthe, Wunderblume (Mirabilis Talappa), der mit fußlangen Trichterblüten geschmückte Stechapfel (Datura Metel), der wohlriechende Tabak (Nicotiana affinis) und die poetische Lotosblume und die stolze Victoria regia des Amazonenstromes gehören ebenfalls zu den Nachtschwärmern. Wenn der Dichter in seinem tiefempfundenen Gedichte daher von „dem holden Schlafgemache all' der Frühlingskinder" spricht, so hat dies nur bedingte Richtigkeit.

Da bekanntlich in der Dunkelheit helle Farben am besten wahrgenommen werden, so sind die auf Nachtinsekten angewiesenen Blumen, abgesehen von den von ihnen ausgehenden köstlichen Düften, in weiße oder gelbliche Gewänder gekleidet.

Um die Aufmerksamkeit der im Frühjahre noch spärlich schwärmenden Insekten auf sich zu lenken, ist darauf Bedacht genommen, recht auffällige Farben-

kontraste zu erzielen. Wenn noch der Waldboden von einer Schicht verdorrten Laubes bedeckt wird, heben sich zwischen den unbelaubten Zweigen die weißen und gelben Anemonen, die blauen Augen des Leberblümchens und der Veilchen und der stolzeste Lenzesschmuck unserer Wälder, die violetten Kelche der Küchenschelle (Pulsatilla patens) überaus wirkungsvoll ab, während namentlich die blaue Farbe im frischen Grün der Wiesenteppiche wenig zur Geltung kommen würde. In ausgezeichneter Weise wird dies erstrebte Ziel durch einen Farbenwechsel erreicht, was man vorzüglich bei einigen Frühlingsblumen, dem Lungenkraute, der Walderbse, bei der Puyurweide sehr schön beobachten kann. Bei der Puyurweide und bei Salis repens färben sich die Antheren zuerst purpurrot, dann gelb und endlich schwarz. In die Augen stechende Farbenkontraste werden durch das Auftreten mehrerer Farben an ein und derselben Blüte erzielt, z. B. bei der prächtigen Clianthus Dampieri (der deutschen Flagge), wo an den großen Schmetterlingsblumen die deutschen Farben prangen, bei vielen Wickenarten, bei der Saubohne Vicia Faba mit ihren in den preußischen Landesfarben gehaltenen Blüten.

Viele suchen den beabsichtigten Erfolg durch die Ausbildung von großen und möglichst auffallenden Blütenformen zu erreichen; also so ziemlich dieselben Zugmittel, wie sie die allmächtige Mode der Damenwelt, hier aber leider zu deren Nachteil, aufzwingt. Die größten Blumen der Welt finden wir in den Urwäldern Javas, Sumatras. Es sind dies die Riesenblume der Rafflesien, echte Schmarotzergewächse, von denen R. Schadenbergiana 11 kg wiegt bei 80 cm Blütendurchmesser. Die nächstgrößten besitzen die Aristolochien nämlich: A. grandifl. 27 cm.

Durch Blumen von seltener Größe und bezauberndem Farbschmelz zeichnet sich die Flora der Hochalpen aus. Grasbänder, durchwirkt von den berühmtesten Alpenblumen, schmücken die steilen Gehänge, herrliche Steinbrecharten, Genzianen, Glockenblumen, Alpenrosen und Nelken lassen ihre schimmernden Gewänder in der Sonne spielen und überziehen in großen Polstern die Felsritzen und Steinblöcke. Mit überraschender Schnelligkeit entwickelt sich die Alpenflora, da in den lichten Höhen die Sonnenstrahlen ungleich kräftiger wirken und viele Pflanzen die Blütenknospen bereits im Herbste vorher angelegt haben. Die ihnen unter so rauhen Verhältnissen karg zugemessene Zeit muß nach Kräften ausgenutzt werden, damit sie das Ziel ihres Daseins, Blüten und Früchte zu zeitigen, erreichen. Da gilt es sich so bemerkbar wie möglich zu machen und mit allen ihnen vom Schöpfer verliehenen Gaben um die Gunst der Insekten, die sich bis an die Grenze des ewigen Eises gewagt haben, zu werben. Tausende von bunten Faltern, Hummeln und Bienen müssen durch ihren Wagemut, von den Schrecken des Hochgebirges überrascht, ihr junges Leben lassen, wovon ihre zahlreichen Leichen auf dem Firne oder am Rande der Gletscher ein sprechendes Zeugnis ablegen.

Aehnlich wie im Hochgebirge liegen die Verhältnisse im hohen Norden, wo der fürchterlichen Polarnacht ein kurzer Sommer folgt. Die längere Beleuchtung und die dadurch bedingte höhere Bodentemperatur zaubern aber auch hier an geeigneten Stellen einen kostbaren Blumenflor von bestrickender Anmut hervor.

Sogar einige unserer schönsten Orchideen, z. B. der Frauenschuh (Cypriped. Calceolus), die poetische Kalypso (Calypso borealis) gedeihen hier in gleicher Pracht und entschädigen die Besucher dieser unwirtlichen Gegenden einigermaßen für jene glänzenden und phantastischen Pflanzengebilde, die in ihrer Mehrheit, als echte Kinder des Lichtes, die Tropen zu ihrer Heimat erkoren haben. Ferdinand Cohn widmet ihnen in seinem berühmten Werke ein besonderes Kapitel und sagt, daß die „Mannigfaltigkeit der einzelnen „Gestalten so reizvoll sei, als hätten die Elfen und „Feen, die im nordischen Eichenwalde ihre Ringeltänze „aufführen, sich mit ihren glänzenderen Schwestern, „die unter den Palmen des Orients weilen, zu einem „Maskenfeste vereinigt. — Sie tragen jede ein Ge„wand von anderem Schnitt, sie zeigen alle Farben, „welche die moderne Technik in Mode gebracht, dabei „in den originellsten Zusammenstellungen, diese ge„fleckt wie ein Panther, jene gestreift wie ein Tiger, „wieder andere mit wunderlichen Dessins bemalt. Die „eine streckt spöttisch die rote Zunge aus dem Munde, „(Serapias Lingua), eine andere hat ein Stierhaupt „aufgesetzt mit gewundenen Hörnern (Stanhopea „Bucephalos), eine dritte hat die Gestalt einer Spinne, „als wolle sie ihre Gefährtinnen erschrecken, andere „haben sich als Bienen, Wespen, Fliegen vermummt; „jene scheinen in der Luft zu schweben wie Schmetter„linge oder als farbenschimmernde Kolibris."

Die Mehrzahl unserer einheimischen Orchideen bewohnt heerdenweise Wiesen und Thalgründe, sonnige Hügel und Bergtriften. Manche ziehen das geheimnisvolle Waldesdunkel dem Sonnenlichte vor. Der farbenprächtige Frauenschuh, die Waldhyazinthe bevorzugen Halbschatten, während das liebliche, einen berauschenden Vanilleduft ausströmende Ohnblatt, die „elfenhafte Träumerin des Fichtenwaldes", wie Kerner es in seiner bilderreichen Sprache nennt, sich tief in das Dickicht geflüchtet hat. Baumbewohnende Arten fehlen unserer Erdteile. In der heißen Zone dagegen klettern sie bis auf die höchsten Wipfel der Baumriesen, oder siedeln sich an kahlen, heißen Felsen an. Manche Exemplare dieser aristokratischen Familie gewähren einen geradezu feenhaften Anblick, wenn ihre bedeutenden, so z. B. die Riesenorchidee Javas, Grammatophyllum speciosum bis zu 50 Blütentrauben von etwa 2,5 m Länge entwickelt, woran tausende der gelbrot gefleckten Blumen prangen. Manche Bäume, namentlich die freistehenden, der Sonne ausgesetzten, sind oft mit Dutzenden der seltensten und schönsten Art bedeckt und kein Pinsel eines Malers vermag die Farbenglut solcher Naturwunder auf der toten Leinwand festzuhalten. Selbst die gewöhnlich für Naturschönheiten unempfänglichen Eingeborenen zollen ihnen abergläubische Verehrung, wie dem Coelogyne asperata Borneos und vermuten in ihnen die Schutzgeister ihrer Ansiedelung.

Darwin hat gezeigt, daß die wunderlichen Gestalten der Orchideen aufs zweckmäßigste den verschiedenen Gattungen der Insekten und Kolibris angepaßt sind, und ich habe bereits hervorgehoben, daß nur gewisse langrüsselige Riesenfalter im Stande sind, den Honig aus den Spornen vieler Arten zu gewinnen. Ja einige Orchideen sind geradezu ausschließlich auf den Besuch von metallischglänzenden Kolibris angewiesen, deren gebogene Schnäbelchen sich der Form der Honigbehälter wunderbar anschmiegen.

Nach den bisher gesammelten Erfahrungen kann man als feststehend annehmen, daß gewisse Insektenarten manche Blütenfarben bevorzugen. Es gewinnt sogar den Anschein, als ob sie nur bestimmte Farben wahrnehmen können, also hierfür farbenblind sind. Die blaue Farbe gehört entschieden zu den sogen. Lustfarben, karminrot und dunkelpurpur zu den sogen. Unlustfarben. Dagegen sind gerade die Kolibris an derartig leuchtende Blumen geschäftig. Doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch einzelne Insekten dieser Geschmacksrichtung huldigen.

Was nun die Blumendüfte als Anlockungsmittel anbetrifft, so setzt dasselbe bei dem Volke der Insekten einen hochentwickelten Geruchssinn voraus, und es werden daher thatsächlich von ihnen auch bestimmte Düfte bevorzugt. Bekanntlich duften die Blumen nicht jederzeit gleich stark, die einen am Abend schwächer als am Morgen oder Mittage, während die andern gerade nach Eintritt der Dämmerung die Luft mit ihrem berauschenden Wohlgeruche erfüllen, wie z. B. Nicotiana affinis und silvestris, Datura und das Gaisblatt (Lonicera Caprifolium). Diese Einrichtung ist keineswegs nur zufällig, sie hängt in sinnreicher Weise mit dem Blumenbesuche durch die Insekten zusammen, je nachdem sie nämlich ihre Flugzeit haben. Auch die Schwankungen in der Stärke des Blumenduftes am Tage beruht auf ähnlichen Ursachen, und es ist höchst merkwürdig, daß manche Blumen auf künstlichem Wege entzogenen Düfte ganz gleichen Schwankungen unterworfen sind, was z. B. bei den Trägern der Riechstoffe des Veilchenduftes, dem Jonon und Iron der Fall ist.

Im Allgemeinen besitzen wir nur sehr mangelhafte Kenntnis vom Wesen und den Trägern der Riechstoffe, so daß der Chemie noch wichtige Aufgaben bevorstehen. Die Lösung einiger Fragen wird ihr wohl kaum gelingen. Denn gewisse Düfte besitzen die ganz gleiche chemische Zusammensetzung und äußern sich dennoch auf unsere Geruchsnerven in vollkommen verschiedener Weise. Die einzig mögliche Erklärung hierfür ist die, daß die einzelnen Moleküle ungleich gelagert sind.

Man hat versucht die Düfte in Gruppen zu ordnen. Da aber eine Einteilung etwa nach dem Rosen-Nelken-Reseda-Dufte undurchführbar ist, so hat man die chemische Verwandtschaft zu Grunde gelegt. Die auf unsere Geruchsnerven jedenfalls nicht berechneten Düfte sind die „indoloiden" Düfte. Bei der Zersetzung von eiweißhaltigen Verbindungen, dem Fäulnisprozesse werden neben anderen Stoffen auch Tyrosin, Leucin, Scatol und Indol frei. Nach diesem letzterwähnten hat man diese widerlichen, an Aas und Koth erinnernden Düfte, die „indoloiden" genannt. In hervorragendem Maße sind sie den tropische Wälder bewohnenden Aroideen, Aristolochiaceen, besonders den zu den Schmarotzergewächsen gehörigen Rafflesien eigen, deren Blumen bisweilen die Größe eines Wagenrades übersteigen. Die in ähnlich den Fäulnisstoffen gelblichen, bräunlichen oder schmutzig-violetten Tönen gehaltenen Farben vervollständigen die Täuschung und locken eine Menge von Aasfliegen und Aaskäfern an.

Die köstlichsten Düfte gehören den sog. „benzoloiden" an; sie umfassen den Rosen-, Veilchen-, Nelken-, Reseda-, Heliotrop-, Vanilleduft Berauschenden Wohlgeruch entsenden viele, in schlichte, unscheinbare Gewänder gekleidete oder an anspruchslosen Orten wachsende Blumen, damit auch ihnen der sehnlichst erwartete Besuch zu teil werde; ich erinnere nur an die Reseda, das Veilchen, den Wein.

Aber auch zugleich durch ihre äußere Erscheinung in die Augen fallenden Blumen, wie den Rosen, Lilien, Orchideen, Narzissen, entströmen die köstlichsten Düfte. Sehr beachtenswert ist der Umstand, daß manche Düfte mit der Entfernung würziger werden. Beispiele hierfür liefern Raps-, Klee- und Lupinenfelder, Wein- und Lindenblüten. Die Erscheinung beruht anscheinend darauf, daß die sogen. benzoloiden- und paraffinoiden Düfte aus der Luft begierig Sauerstoff aufnehmen und dabei eine molekulare Umlagerung erfahren. Hierdurch erklärt sich auch die belebende Wirkung, die zerstäubtes Zimmerparfüm auf unser Nervensystem ausübt.

Interessant ist ferner, wie nahe mit einander verwandte Arten häufig völlig von einander verschiedene Düfte ausströmen. So duftet die Waldhyazinthe nach Nelken, das Ohnblatt nach Vanille, Achis coriophora nach Wanzen, während Hiemantoglosum hircinum einen widerlichen Bocksduft verbreitet.

Die Theerose duftet nach Thee, die Centifolie nach Rosenduft, die Moschusrose nach Moschus, die gelbblütige Eglanterie aber nach Wanzen.

Bei der mir heute nur kurzbemessenen Zeit habe ich natürlich das mir gestellte hochinteressante Thema ganz flüchtig streifen können. Noch manches wichtige Rätsel harrt der Lösung und für den Zoologen und Botaniker eröffnet sich ein weites, gemeinsames Feld zu ernster, emsiger Arbeit.

Freilich, über manches wird der Schleier nach wie vor ausgebreitet bleiben und Fragen, die bereits die Weisen des Altertums beschäftigt haben, werden die Forscher der kommenden Jahrhunderte oder Jahrtausende in vergeblichen Mühen beschäftigen, ehe es ihnen gelingen wird, die Sprache der Blumen zu verstehen.

Kleine Chronik.

* Mißhandlungen der jüngeren Mannschaften durch die älteren Soldaten hatte der Abg. Bebel bei der jüngsten Beratung des Militäretats im Reichstage als üblich bezeichnet. Der Kriegsminister lehnte es ab, dieser Behauptung näher zu treten, bis Beweise beigebracht seien. Nunmehr wird dem „Vorwärts" geschrieben: Bei der 9. Kompagnie des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 in Berlin bekommen die Rekruten jeden ersten Weihnachtsfeiertag unbarmheriige Prügel mit Klopfpeitschen von den älteren Mannschaften. Der Vorgang ist folgender: Am Heiligabend wird der ganzen Kompagnie im Beisein der Offiziere beschert. Nach der Bescherung sagen die „alten Leute", insbesondere die Rekruten-Gefreiten, zu den Rekruten: „Morgen früh wird Kuchen empfangen!" Am 1. Feiertag, bevor die Kompagnie geweckt wird, kommt ein „alter Mann" und ruft in jede Stube: „Sofort Kuchen empfangen!" Die nichts ahnenden Rekruten springen aus den Betten und werden in zwei Alteleutestuben geführt, wo die alten Leute die Rekruten durchprügeln. Eine Meldung wagen die Rekruten nicht aus Furcht vor noch mehr Prügeln. Nach dem Gewährsmanne des „Vorwärts" spielt sich dieser Vorgang jedes Jahr ab; denn die Mehrheit sage sich, „wir haben's gekriegt, die „Remonte" soll's wieder kriegen."

* Für deutsche Schulen gewährt das Reich gegenwärtig an nicht weniger als 110 Orten des Auslandes Zuschüsse im Gesamtbetrage von 300 000 M. Diese Zuschüsse betragen beispielsweise im laufenden Rechnungsjahr für Konstantinopel 15 000 M., für Johannesburg 10 000 Mark, Pretoria 6000 M., Jerusalem 16 000 M., Amsterdam 8000 M., Sofia 6000 M., Antwerpen 10 000 M., Buenos Aires 13 000 M. Ueberhaupt wurden für Schulen in Argentinien 19 200 M., in Belgien 205 000 M., in Brasilien 29 000 Mark, in Chile 7500 M., in Rumänien 21 500 Mark, Samoa 5000 M., Spanien 9100 M. ausgesetzt. In England erhalten auch Londoner Schulen zusammen 8500 M., darunter der Verein deutscher Lehrerinnen 1000 M.

* Eine Skandalgeschichte hat sich in Nauen (Osthavelland) zugetragen. Ein Schuldiener hat dort ein Klassenzimmer der seiner Obhut anvertrauten Schule für Zusammenkünfte von Personen beiderlei Geschlechts hergegeben. Das Schulhaus liegt an einer wenig bebauten Straße. Die Theilnehmer an dem Stelldichein gehören den unteren Volksklassen an. Die Zusammenkünfte fanden in den späten Abendstunden statt. Der Schuldiener, der auch noch als Laternenanzünder fungirte, setzte bei seinem Rundgang durch die Stadt die Eingeweihten von den Zusammenkünften in Kenntnis. Als die Sache kürzlich ans Tageslicht kam, wurde er sogleich seiner Stellung enthoben. Dem Vernehmen nach ist er inzwischen verhaftet worden. Durch einen Brief eines beleidigten Dienstmädchens erfolgte die Aufdeckung der Sache.

* Praktisch. „Sag ma' Justav, ich mechte jerne 'n Bild von mir haben for meine Braut, — wie kriej' ich dett nu am eenfachsten?" — „Am eenfachsten? — Spaß! Jehste un spuckst een'n Jenral uff de Stiebel — un morgen bist in „Die Woche".

Literarisches.

Der Krieg in Süd-Afrika. Gemeinverständlich dargestellt von Faller, Major à la suite des Füsilier-Regiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches Nr. 40), Platzmajor in Coblenz-Ehrenbreitstein. Die Ereignisse bis Mitte Februar. Mit einer Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes, Kartenskizzen der Gefechte und einer Abbildung des Heliographen. Preis 1 Mark. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover. Die Broschüre des Major Faller wird Jedem, der den Gang des südafrikanischen Krieges mit Interesse verfolgt, hochwillkommen sein. Eine zusammenfassende Uebersicht über den bisherigen Verlauf der kriegerischen Ereignisse ist umsomehr erwünscht, als der erste Akt des Dramas abgeschlossen vorliegt. Dem Verfasser ist es gelungen, die Ereignisse bis Mitte Februar übersichtlich und klar darzustellen, und für den wechselvollen Lauf des Krieges in den besonderen Verhältnissen der beiden kriegführenden Parteien die Erklärung zu finden. Besonders werthvoll sind die beigegebenen Uebersichten über die Stärkeverhältnisse, die Stärken in den Hauptgefechten, die Verluste und die Bewaffnung sowie eine Zeitfolge der Ereignisse bis Mitte Februar.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

In Schönberg ist Musik.

Humoreske von **Detlef Stern**.

(Original.) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ah bah, Kindereien!"

„Sie sind gegen das Militär eingenommen, Frau Schwägerin."

„Ganz und gar, und wenn meine Luise —

„Herr Scheerer auf ein Wort — Frau Direktor, wenn Sie gütigst bleiben wollten." Es war Hauptmann Maifeld, welcher sich kühn ins Treffen stürzte.

„Sie wünschen?" fragte der Gutsbesitzer.

„Ihre gütige Vermittelung, verehrter Herr. Sie kennen mich seit lange; Sie wissen, daß ich Ihrer Achtung nicht unwert bin. Wollen Sie so freundlich sein, Ihrer Frau Schwägerin begreiflich zu machen, daß ich imstande bin, ein guter Ehemann zu werden. Mit einem Worte, ich bitte Sie, für mich um die Hand von Fräulein Luise anzuhalten."

Die Direktorin stieß einen Schrei der Ueberraschung aus.

„Sie sehen, wie Sie meine Schwägerin erschrecken, lieber Maifeld. Die Antipathie derselben gegen alles, was Militär heißt —

„Fräulein Luise machte mich bereits darauf aufmerksam — deshalb rufe ich Ihre gütige Vermittelung an."

„Da erteilen Sie mir eine schwere Aufgabe; es kämpft sich schlecht gegen eingewurzelte Vorurteile und nicht wahr, Frau Schwägerin, die Ihrigen sind sehr fest gewurzelt?"

Die Direktorin hatte sich inzwischen gefaßt. „Es war nicht ganz so schlimm gemeint; ich bin durchaus nicht gegen das Militär im allgemeinen, nur gegen den Leutnant insbesondere. Sie wissen, Herr Hauptmann, wenn so ein junger Lustikus einem Mädel Raupen in den Kopf setzt, da sind sie schwer wieder herauszubringen, und da wir doch nicht reich genug sind, um eine Leutnantskaution zu stellen, so hatte ich meiner Luise alle militärischen Gedanken verboten."

„Da ich nun aber nicht mehr Leutnant bin und Fräulein Luise mit dem alten Junggesellen von Hauptmann zufrieden ist?"

„Es versteht sich von selbst, daß ich gegen die höhere Charge nichts einzuwenden habe; bitte, sprechen Sie mit meinem Mann."

Die Direktorin hatte ihre ganze Würde wiedergefunden und verneigte sich herablassend, als der glückliche Hauptmann ihr dankend die Hand küßte und dann einen schleunigen Rückzug antrat, um den Direktor in einem versteckten Winkel aufzusuchen, wo derselbe sich dem Genuß einer Tasse Kaffe und einer Havanna hingab.

„Ich bin ganz starr, Frau Schwägerin," wandte der Gutsbesitzer sich an die Dame, „Sie, die engagierte Pädagogenfreundin lassen Ihren Schützling, den Oberlehrer, fallen, und willigen ein, Militärschwiegermutter zu?"

„Maifeld ist Hauptmann, das giebt der Sache eine andere Wendung."

„Und dann, nachdem Sie, als kompetente Behörde bereits Ihre Einwilligung gegeben, schicken Sie den Bewerber noch zu Ihrem Mann!"

„Wann hätte ich je die schickliche, äußere Rücksicht auf denselben außer Augen gelassen?"

Der Gutsbesitzer wollte grade eine kleine Pique loslassen, als die Direktorin ihm zuvorkam: „Dort steht Rosa mit ihrem Sekondeleutnant, kaufen Sie ihn sich jetzt; ich will nicht stören," und mit einem spöttischen Kopfnicken zog sie sich schnell zurück.

Herr Scheerer murmelte einige, nicht gerade liebevolle Worte hinter ihr her, und wandte sich dann dem jungen sich nähernden Paare mit einem ermunternden Lächeln zu.

V.

Das Mausburger Jägerbataillon war wieder eingerückt. Alle Offiziere schwammen noch in Entzücken über die Aufnahme, welche sie bei Scheerers gefunden. Auf der Messe war von nichts anderem die Rede und lebhaftes Bedauern that sich kund, daß der Gutsbesitzer nicht, anstatt in Schönberg, in Mausburg sein Winterquartier aufgeschlagen habe.

„Sie sollen sehen, meine Herren," riskierte Fähnrich Wallner eine Bemerkung, ein Schönberger wird mit der hübschen Rosa durchgehen."

„Hm, nicht so ganz sicher," entgegnete der sich für unwiderstehlich haltende Premierleutnant, der an Röschen eine Menge seiner unfehlbaren Galanterien verschwendet hatte, „Herr Scheerer hat mich auf nächsten Monat zur Jagd eingeladen, da könnte man doch leicht —"

„Auch ein wenig fischen?" fragte Helmstedt spöttisch, „ja, wenn der Goldfisch dann nur noch zu haben ist."

Rabenek sagte nichts, aber er lächelte vor sich hin, und als plötzlich die Thür des Saales aufsprang und der Telegraphenbote Einlaß erhielt, hatte er Mühe, ernsthaft zu bleiben.

„Ah, eine Depesche für Rabenek," rief der unwiderstehliche Premier, „wahrscheinlich wieder Musik in Schönberg."

Groß war sein Erstaunen, als er sah, daß das Telegramm an sämtliche Offiziere gerichtet war. Er nahm es an sich und öffnete in Hast. „Lesen, lesen," rief es von allen Seiten. Der Premier räusperte sich: „In Schönberg ist Musik —"

Schallendes Gelächter unterbrach ihn. „Ruhe, meine Herren," diesen ewig denkwürdigen Worten folgt diesmal ein langer Nachsatz. „Musik zur Feier der Verlobung meiner Tochter Rosa mit Sekondeleutnant Herrn von Rabenek und meiner Nichte Luise mit dem Hauptmann Maifeld. Es wird getanzt. Näheres durch meinen Schwiegersohn. Scheerer."

Der Unwiderstehliche ließ das Blatt fallen und fragte: „Ist das nun ein neuer Witz auf Ihre Kosten, Rabenek?" Aber die zuversichtliche Miene des Leutnants machte ihn stutzen: „Am Ende darf man allen Ernstes gratulieren?"

„Darf man?" klang es von allen Seiten.

„Man darf," bestätigte Helmstedt, „sehen Sie es unserm Arthur nicht an, daß er sich diesmal auf der Höhe der Situation befindet?"

„Sie sind alle zu meiner Verlobungsfeier geladen, meine Herren," sagte Rabenek triumphierend, „und ich hoffe, daß dieselbe Ihnen begreiflich machen wird, weshalb mir die Musik in Schönberg so wichtig war."

„Hurrah die Brautpaare!" rief der Fähnrich. „Sie sollen leben!" Und die Gläser klangen aneinander.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.